

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

105 (6.5.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

SPD stärkste Partei in Hessen

Frankfurt/Main (dpa). Aus den hessischen Kommunalwahlen am Sonntag ging die SPD nach einem vorläufigen Gesamtergebnis als stärkste Partei hervor. Sie erhielt 36,3 Prozent der abgegebenen Stimmen. Dieser Stimmenanteil liegt über ihrem Anteil bei den letzten Kommunalwahlen im April 1948 (damals erhielt die SPD 33,7 Prozent der Stimmen), bleibt aber hinter dem sozialdemokratischen Erfolg bei den Landtagswahlen im November 1950, bei denen die SPD rund 43 Prozent aller Stimmen und die absolute Mehrheit im Landtag erreichte, zurück.

Die CDU bekam am Sonntag 17,8 Prozent der Stimmen, die FDP 14,9, der BHE 9,4, die KPD 4,2, die Deutsche Partei 2,7 und sonstige Wählergruppen 12,5 Prozent.

Die CDU erreichte 1948 bei den Gemeindevahlen 20,1 Prozent und bei den späteren Landtagswahlen rund 18 Prozent; die FDP 21,8 und rund 21 Prozent und die KPD 7,9 und rund 5 Prozent. BHE und DP kandidierten in Hessen nie mehr.

Im Frankfurter Stadtparlament gewann die SPD 8 Mandate auf Kosten der bürgerlichen Parteien und besitzt jetzt 29 von 30 Sitzen. Die CDU erwarb 13 Mandate (bisher 21), die FDP 12 (bisher 19), die Deutsche Partei 7 und der BHE 4.

Deutschlandlied wieder unsere Nationalhymne

Der Bundespräsident entsprach einer Bitte der Bundesregierung

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn. — Der Bundespräsident hat, einer Bitte der Bundesregierung nachkommend, das Deutschlandlied als Nationalhymne anerkannt. Bei staatlichen Veranstaltungen soll die dritte Strophe gesungen werden.

Der Bundeskanzler hatte dem Bundespräsidenten in einem Brief Ende April diese Bitte mit der Begründung vorgebracht, daß der Bundespräsident selbst ihm erklärt habe, sein Bemühen, einen neuen Text und eine neue Melodie zu finden, sei gescheitert. Inzwischen sei die Frage vor allem wegen der ausländischen Vertretungen der Bundesrepublik dringend geworden und so solle die Entscheidung im wesentlichen aus außenpolitischem Realismus nicht hinausgezögert werden. Auch die innerpolitischen Vorbehalte wegen des Mißbrauchs des Deutschlandliedes durch die Verächter des alten Deutschland hätten an Schärfe verloren, und es sei der Reichspräsident Ebert gewesen, der das Deutschlandlied zur Nationalhymne erklärt habe.

Der Bundespräsident antwortete dem Kanzler, daß er der Bitte der Bundesregierung entspreche. Er habe vermeiden wollen, daß ein Mißklang in öffentlichen Veranstaltungen ertöne,

amtliche Nationalhymne war. Nunmehr hat der Bundespräsident diese Verkündung des Deutschlandliedes zur Nationalhymne bestätigt.

Die Parteien der Regierungskoalition, CDU, FDP und DP zeigten sich von dem Beschluß des Bundespräsidenten sehr befriedigt und verwiesen darauf, daß sie seit langem schon sich für das Deutschlandlied eingesetzt haben.

Die Sozialdemokratische Partei erklärte, daß der Bundespräsident dem Druck des Bundeskanzlers nachgegeben habe, aber zu dieser Entscheidung berechtigt gewesen sei und daß die Sozialdemokraten sie zur Kenntnis nehmen. Allerdings würden jetzt in weiten Kreisen des deutschen Volkes und noch mehr des Auslandes

Dritte Strophe des Deutschlandliedes

„Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland.
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand.
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand.
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland.“

unangenehme Erinnerungen wachgerufen. Die SPD begrüßt den Verzicht des Bundespräsidenten auf eine feierliche Proklamation und erklärt, daß im Gegensatz zu den Wünschen des Bundespräsidenten in Kreisen der Bundesregierung gewünscht worden sei, den Tag der Verkündung des Generalvertrags zum feierlichen Anlaß der Proklamation zu nehmen. Auch der Plan, die Übergabe Helgolands zu diesem Anlaß zu nehmen, habe nicht den Beifall des Bundespräsidenten gefunden.

Reinhold Maier spricht von „Großintrige“

Überleitungsgesetz am Samstag vor der Verfassungsgebenden Landesversammlung

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. — Am kommenden Samstag, 10. Mai, wird die Verfassungsgebende Landesversammlung zur Beratung des Überleitungsgesetzes zusammentreten. Dieses wurde gestern im Verfassungskomitee in zweifacher Lesung verabschiedet. Es ist, wie aus der Einladung an die Abgeordneten hervorgeht, mit einer viertägigen und kammerlichen Tagung zu rechnen, die der Präsident und der Altpräsident die Abgeordneten darauf hingewiesen haben, daß die Sitzung möglicherweise bis in die Nachtstunden dauern könnte.

Die gestrige Sitzung des Verfassungsausschusses war kurz. Die Opposition, die erkannte, daß sie in allen wichtigen Punkten überstimmt werden würde, will ihre Änderungsanträge für die Plenarsitzung am Samstag formulieren. Aus Kreisen der CDU wurde erklärt, daß durch die Form der Regierungsbildung eine neue Lage geschaffen sei, die neue Überlegungen in zahlreichen Punkten des Überleitungsgesetzes notwendig mache. Insbesondere scheint die Frage im Mittelpunkt der Erwägungen zu stehen, ob es nicht notwendig sei, die neue Verfassung einer Volksabstimmung zu unterwerfen und ob nicht die Verfassungsgebende Landesversammlung mit der Schaffung der Verfassung ihre Aufgabe vollendet habe, so daß der künftige endgültige Landtag des neuen Bundeslandes durch Neuwahlen gebildet werden müsse.

Die Opposition wünscht die Möglichkeit im Überleitungsgesetz verankert, nicht nur gegen das gesamte Ministerium, sondern auch gegen einzelne Minister Mißtrauensanträge einbringen zu können.

Die vorläufige Regierung fühlt sich im Augenblick gegenüber den zahlreichen Bedenken, die aus allen Teilen des Landes ihr entgegen-

gebracht werden, anscheinend selbst nicht ganz sicher. Ministerpräsident Dr. Maier wies in einer Erwidrung auf die Erklärung der Tübinger Regierung, daß sie vorerst im Amt bleiben werde, darauf hin, daß auch er selbst sich vorläufig noch als Ministerpräsident von Württemberg-Baden als im Amt befindlich betrachte. Er habe sich bei diesem Amt allerdings nur noch um eine Interimregierung und das gleiche treffe auch auf die Regierungen in Freiburg und Tübingen zu. In der Zeit bis zum Inkrafttreten des Überleitungsgesetzes werde die vorläufige Regierung des neuen Bundeslandes sich bewußt Zurückhaltung auferlegen.

Ein Versuch, den Termin der Bildung des neuen Bundeslandes bis zu dem Zeitpunkt hinauszuschieben, an dem die endgültige Verfassung verabschiedet sei, bezeichnete Dr. Maier als „eine neue Großintrige, die seit einiger Zeit in Bonn gegen den Südweststaat gesponnen wird“. Die zuständigen juristischen Fachleute in Bonn hätten erklärt, daß für eine derartige Änderung jetzt keine Möglichkeit mehr bestünde, da die neue Regierung und damit das neue Bundesland bereits gebildet seien.

Ob es zu Schwierigkeiten mit den Besatzungsmächten kommen wird, steht noch nicht fest. Der amerikanische Hochkommissar ließ dem Ministerpräsidenten Dr. Maier eine Erklärung übermitteln, in der er von der Bildung eines neuen Staates aus den früheren Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern und von dem Datum Kenntnis nahm. Dr. Maier glaubt aus dieser Mitteilung erkennen zu können, daß der amerikanische Hochkommissar das neue Bundesland bereits als bestehend anerkannt habe. Eine Verlautbarung von französischer Seite steht noch aus.

Bakterienkrieg der Nobelpreisträger

New York (AP). Neun Nobelpreisträger haben den französischen Atomwissenschaftler und „Friedenskämpfer“ Frederic Joliot-Curie am Sonntag aufgedeckt, seine Unterschrift von einer Botschaft zurückzuziehen, in der er den gegen die UN-Streitkräfte erhobenen kommunistischen Vorwurf der Bakterienkriegführung unterläßt hatte.

In einem Offenen Brief ersuchen die neun Preisträger M. Joliot-Curie, mit ihnen dafür einzutreten, daß die kommunistische Bestätigung von internationalen Roten Kreuz oder einer anderen unparteilichen Organisation überprüft werde.

Aber Joliot-Curie hat sich erneut in einem Schreiben an den amerikanischen UN-Delegierten Warren R. Austin rückhaltlos zu den „unantastbaren“ kommunistischen Behauptungen bekannt, daß die Amerikaner in Korea einen Bakterienkrieg führten.

Joliot-Curie erklärt in seiner Antwort, für ihn seien die ihm bekannten Untersuchungen seiner kommunistisch-chinesischen Kollegen überzeugend und unantastbar und ein überzeugender Beweis, daß in Korea ein Bakterien-

krieg im Gange sei. Für ihn, Joliot-Curie, sei die Wissenschaft von dem Vernichtung von Hunderttausenden von Menschen in Nagasaki und Hiroshima das Atomzeitalter heraufgeführt haben.

Heute beginnt Lastenausgleichsdebatte

Bonn (Dg. Ber.). Dr. Adenauer kann infolge seiner Erkrankung die heute beginnende große Lastenausgleichsdebatte im Bundestag nicht selbst mit der Verlesung der Regierungserklärung eröffnen. Diese Debatte wird mindestens 60 Sitzungstagen beanspruchen. Die Regierungsparteien treten geschlossen, mit Ausnahme des Vorsitzenden des Bundes Vertriebenen Deutscher, des CDU-Abgeordneten Dr. Kather, für das vorliegende Gesetz ein. Bis jetzt haben nur wenige Abgeordnete seine Anträge unterschrieben. Der Bundestag steht wesentlichen Bestimmungen dieses Gesetzes ablehnend gegenüber. Auch in Kreisen des Bundesrates wird erklärt, daß die Verantwortung für ein Scheitern dieses Gesetzes sehr groß sei und die Überzeugung ist allgemein, daß das Bonner Parlament vor der wichtigsten innerpolitischen Entscheidung steht, die es bis jetzt gefaßt hat.

Amerikanische Meinung: Kein Krieg in Sicht

Stärke der Sowjet-Armee — Kein wirtschaftliches Durchhaltevermögen

Washington (AP). Der Stabschef der NATO-Streitkräfte in Europa General Alfred Gruenther hat in einem Rundfunkinterview am Wochenende erneut seine Überzeugung geäußert, daß die Sowjetunion weder in diesem Jahr noch in absehbarer Zukunft einen Krieg riskieren werde. Dies deckt sich mit den letzten Schlußfolgerungen amerikanischer Diplomaten und Militärs.

Die militärischen Sachverständigen führen die Verringerung der Kriegsfähigkeit nicht nur auf die abschreckende Wirkung der wachsenden Defensivkräfte des Westens und des amerikanischen Vorrangs in der Atomwaffenproduktion — auf dem zuletzt wieder der amerikanische Stabschef General Bradley als entscheidend hinweist — zurück, sondern neuerdings auch auf die aus vielerlei Informationen hervorgehende Tatsache, daß die Sowjetunion zur Zeit noch nicht die Rüstungsstärke und das wirtschaftliche Durchhaltevermögen für einen Krieg großen Stils besitzt. Sie führen dafür vier Gründe an:

1. Die sowjetische Stahlproduktion — die wesentlichste Voraussetzung für jede Kriegführung — konnte trotz allen Planungsdruckes nicht auf mehr als ein Viertel dessen gesteigert werden, was die gemieteten Lager der Vereinigten Staaten allein erzeugen.

2. Es ist der Sowjetunion nicht gelungen, die Streitkräfte ihrer Satellitenstaaten zu wirklich schlagkräftigen, für den Kriegseinsatz brauchbaren Instrumenten zu machen. Lediglich Bulgariens Streitkräfte scheinen in angemessener Verfassung zu sein.

3. Das sowjetische Verkehrs- und Nachrichtenwesen entspricht noch immer nicht den militärischen Bedürfnissen eines Angriffskrieges. Es fehlt entscheidend an weiterfesten Straßendecken und rollendem Material.

4. Die Effektivstärke der Sowjetarmee wird gewöhnlich mit 175 Divisionen gegen 25 westliche angegeben. Dabei wird nicht berücksichtigt, daß die Soll-Stärke einer sowjetischen Division nur 12 000 Mann einschließlich der rückwärtigen Dienste und Begleitseinheiten beträgt und in vielen Fällen tatsächlich nur 10 000 Mann und darunter zu betragen scheint. Dagegen umfaßt eine amerikanische Division 14 000 Mann reine Kampftruppen.

Bei alledem wird aber die beachtliche Schwärze der sowjetischen Armee und Luftwaffe von amerikanischer Seite keineswegs unterschätzt.

Industrie lehnt 40-Stunden-Woche ab

Hamburg (dpa). Der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie lehnte die von den Gewerkschaften geforderte 40-Stunden-Woche kategorisch ab. Sie würde eine Folge haben, die das Neoeinkommen schmälere. Die Industrie sei, so führte Fritz Berg aus, vorbehaltlos bereit, die mit der Verteidigung des Westens zusammenhängenden Lasten auf sich zu nehmen. Diese dürften jedoch nicht den Lebensstandard beeinträchtigen und sollten durch eine allgemeine Vermehrung der Produktion ohne inflationäre Tendenzen besirren werden. Deutschland müsse erwarten, auch an positiven Möglichkeiten des West-Ost-Handels voll beteiligt zu werden.

Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Ludwig Erhard wies in seiner Rede darauf hin, daß nach dem Urteil ausländischer Besucher das soziale Verständnis in der deutschen Wirtschaft größer sei, als es nach außen in Erscheinung trete.



Unser Bild zeigt einen Moment am 5. ersten Halbzeit vor dem irischen Tor beim Fußball-Länderspiel Deutschland — Irland. Othmar Walter, Deutschland, hat den Ball mit dem Kopf Kopfball gefügt (dritter von rechts). Ganz links der irische Torhüter Kieran, zweiter von links der deutsche Rechtsverteidiger Klotz, dritter von links der irische Halbrock Fitzsimmons. Ganz rechts der irische Mittelstürmer D. Martin. (AP)

Die Vertragskrise

A. R. „Fünf Minuten vor zwölf“, wenige Wochen vor der von allen Seiten angekündigten Unterzeichnung der deutsch-alliierten Verträge am 30. Mai ist in Bonn mit fast dramatischer Plötzlichkeit eine Vertragskrise ausgebrochen. Es ist nicht die in all solchen Verhandlungen übliche Endkrise der letzten Stunde, in der jeder Unterhändler noch einmal das Möglichste zu erreichen sucht, aber alle wissen, daß die Federn zur Unterzeichnung schon gezückt sind. Nicht von den Unterhändlern, sondern von den Parlamentariern ist diese Krise ausgegangen. Der Bundestag, die Regierungsmehrheit im Parlament ist zur „dritten Kraft“ neben den deutschen und den alliierten Unterhändlern geworden und hat eine Änderung der Vertragsentwürfe in letzter Stunde gefordert.

Ein bedeutsames Ereignis. Um so gewichtiger als überspitze Formulierungen wie die von einem „zweiten Versailles“ die in privater Runde gesprochen waren, aber dann durch alle Zeitungen gingen, sehr rasch als falscher Zungenschlag empfunden wurden, die Sprache der Fraktionen durchaus zurückhaltend und ruhig blieb, aber desto nachdrücklicher wirken muß. Die Fraktionen haben sich mit dieser Bestimmtheit erst gelüftet, als ihre Vertreter in stundenlangen Sitzungen gemeinsam mit den Verhandlungsexperten die Verträge studiert hatten. Sie wissen genau, von was sie reden, was sie für untragbar halten und warum sie es für untragbar halten, und sie haben auch keine unabdingbaren Forderungen im einzelnen aufgestellt. Die Regierungsmehrheit wünscht nach wie vor die Verträge mit dem Westen und es wäre völlig irrig, anzunehmen, daß die Fraktionen jetzt auf einmal, wenn es zum Schwur kommen soll, ausbrechen wollen. Aber sie nicht das Versprechen der westlichen Außenminister nicht erfüllt, daß diese Verträge die Gleichberechtigung bringen sollen.

Die Bundesregierung kann diese Kritik an den Verträgen nicht bestreiten. In den amtlichen Kreisen wird durchaus zugegeben, daß starke Einschränkungen der deutschen Handlungsfreiheit bestehen bleiben; aber es fehlt nicht der Hinweis, daß Deutschland seine Position Schritt für Schritt nur wieder erreichen könne und trotz allem gegenüber dem Besatzungsstaat viel erreicht werde. Diese nüchterne Betrachtung der Verträge hat ein großes Gewicht, das Verhandlungsleute aber ist, daß sie sehr spät für die Öffentlichkeit kommt, die aber immer wieder und auch aus dem Munde des Kanzlers selbst die Verkündung der vollen Gleichberechtigung durch die Verträge gehört hat. So werden der Generalvertrag und die Zusatzabkommen von der Wahlfürschaft an diesem Abend gemessen werden und die Fraktionen sind nach ihrer Kenntnis der Paragraphen überzeugt, daß in dieser Hinsicht die Verträge vor der Wahlfürschaft nicht bestehen können. Das ist ihre Sorge um die innenpolitische Zumutbarkeit der Verträge angesichts der offiziellem optimistischen Voraussetzungen der vergangenen Monate.

Der Kanzler hat dabei gesagt, gute Gründe für seinen Optimismus zu haben, und er kann sich auf das grundsätzliche Versprechen des Westens berufen, die Bundesrepublik auf der Basis der Gleichberechtigung in den Werken einzugliedern. Aber die Konkretisierung dieser Grundsätze in den rüben Verhandlungen mit der Hochkommission hat augenscheinlich zum Überwachen vergangener Vorstellungen in verständlicher Beharrungskraft der Besatzungszeit geführt. Von Anfang an waren im Bundestag, Bedenken laut geworden, daß auf deutscher Seite im Bundeskanzler und Außenminister schon die letzte und höchste Instanz, auf der anderen Seite aber nur die zweit höchste Instanz verhandelt. Es ist jetzt in Bonn offen erklärt worden, daß dieser Zustand die deutsche Verhandlungsposition geschwächt habe, und auch in Kreisen der Partei des Kanzlers selbst wird der Verzicht auf die Berufung eines eigenen Außenministers sehr bedauert.

So ist in Bonn auch der Ruf nach einer neuen Außenministerkonferenz über die Verträge erklungen, um die Bonner Barrikaden zu überwinden. Ein Entschluß der Alliierten auf die Bedenken des Bundestags wird anscheinend bei den Außenministern selbst für wahrscheinlicher als bei den Bonner Alliierten Stellen gehalten, ohne daß es sich bei diesen Erwägungen um mehr als Hoffnungen handeln könnte. Eine sehr nüchterne Tatsache allerdings ist und bleibt, daß die gerade von den Amerikanern für dringend notwendig erklärte Vervollständigung der Verträge noch im Mai nur durch eine Berücksichtigung der Wünsche der Regierungskoalition möglich ist. Denn die Koalition hat das Versprechen des Kanzlers, ohne ihre Zustimmung nicht zu unterzeichnen. Vielleicht gab Dr. Adenauer diese Zusage in der Absicht, daß diese Zustimmung seiner Mehrheit relativ leicht zu erhalten sei, aber sie ist gegeben und sie entspricht der Erkenntnis, daß die an sich mögliche Unterzeichnung eines Vertrags, der später keine Mehrheit im Parlament finden kann, einen sehr geringen Wert haben muß.

Es bleibt zwar die Möglichkeit offen, daß der Kanzler trotz allem unterzeichnet, weil eine Verzögerung der Verträge ihre Ratifizierung in USA vor dem nächsten Jahr vereiteln würde, und dann seine Mehrheit in offener parlamentarischer Feilscherei vor die Schicksalsfrage stellen wird, den Verträgen trotz aller Bedenken zustimmen oder den Rücktritt Dr. Adenauers mit all seinen schwerwiegenden Folgen hinzunehmen. Aber diese Kraftprobe kann nur das allerletzte Mittel sein und so werden die nächsten Tage im Zeichen der stärksten Bemühungen auch des Kanzlers stehen, die Verträge für die Koalition annehmbar zu gestalten.

Neues in Kürze

Bundeskanzler Adenauer ist an einer Mandelentzündung erkrankt. Der für heute vorgesehene Konferenz mit den alliierten Hohen Kommissaren über den Generalvertrag wurde verschoben. (AP)

Der sowjetische Ministerpräsident Grotowohl gestattete die vorgesehene Eröffnung eines neuen katholischen Priesterseminars in Ostberlin nicht. (AP)

Die Waffenstillstands-Unterhändler in Panmunjon kamen am Montag zu ihrer fünften Gefühlsrunde zusammen. Sie dauerte elf Minuten. Mitteilungen über ihren Verlauf wurden nicht gemacht, doch herrscht in Delegationen Optimismus. (dpa)

Ein internationaler Kongreß freier Journalisten, an dem auch Delegierte des Deutschen Journalistenverbandes und der Fach-

gruppe Presse in der Gewerkschaft Druck und Papier teilnehmen, ist am Montag in Brüssel eröffnet worden. Ziel des Kongresses ist es, einen internationalen Verband freier Journalisten zu gründen. (AP)

Der „Comet“, das erste im planmäßigen Flugverkehr eingesetzte Düsen-Verkehrsmittel der Welt, hat am Montag von Johannesburg aus die Rückreise nach London angetreten, nachdem es für die 10 000 km lange Strecke London-Johannesburg 23 Stunden und 38 Minuten gebraucht hatte. (AP)

Die größte militärische Parade, die Italien seit Kriegsende erlebt hat, fand am Montag in Udine zu Ehren General Eisenhauers statt, der dem Land im Zuge seiner Abschiedsreise durch europäische Nato-Staaten einen Besuch abstattet. (dpa)

Zum Tage

Keine Überraschungen

Sowohl die zwei Bundestagsnachsahlen, als auch die Kommunalwahlen in Hessen haben keine Überraschungen gebracht. Sie blieben damit auf der Linie der Wahlergebnisse der letzten Monate, die eine mandantl. überraschende Beständigkeit der Bonner Regierungsparteien ergaben. Nach einer gewissen Anlaufzeit in der politischen Meinungsbildung zeigt sich jetzt doch, daß die große Masse der Wähler vorläufig keinen Anlaß sieht, ihre seit einiger Zeit bezogene Stellung zu wechseln. Auch die verschiedenen Auseinandersetzungen auf der höheren Ebene der Bundespolitik haben nicht vermocht, an dieser Tatsache etwas zu ändern. Damit hat sich der deutsche Wähler selbst das beste Zeugnis ausgestellt. Er ist in seinem politischen Urteil beständiger, als es zweifellos auch sicherer geworden, als er es in den letzten Jahren der Weimarer Republik gewesen war. Diese Feststellung zu treffen, heißt allerdings nun nicht, zu behaupten, es sei alles in Ordnung und die Wähler seien mit allem zufrieden, was die Parteien tun oder unterlassen. Aber innerhalb bedeutet die Haltung der Wähler für die Parteien wenigstens eine gewisse Anerkennung ihrer Arbeit. Daß bei den Hessenwahlen die FDP im allgemeinen an Stimmen eingebüßt hat, ist nur eine Bestätigung dieser Ansicht. Gerade diese Partei hat in der letzten Zeit erhebliche innere Spannungen zu verzeichnen gehabt, die sich aus der Verschiedenartigkeit mancher Auffassungen in Süd und Nord ergeben haben. Wie weit bei der Abwanderung mancher FDP-Wähler zu anderen Parteien, besonders zur DP, oder bei den zahlreichen Stimmenschiebungen gerade in FDP-Kreisen die Unzufriedenheit mit der einen oder anderen Richtung in dieser Partei eine Rolle spielte, oder ob mehr oder weniger lokale Gründe maßgebend waren, läßt sich jedoch nur schwer beurteilen. Er würde deshalb wohl auch zu weit gehen, wollte man aus dem Stimmenverlust der hessischen FDP auf eine Unzufriedenheit ihrer Parteimitglieder mit der Haltung der Schwarzpartei bei der Regierungsbildung in Stuttgart schließen, wenn auch zweifellos gerade in Hessen die Koalition Maier mit der SPD nicht gerne gesehen wird, wie der Antrag auf ein Parteiverfahren beweist, o.h.

Kontrollrat mit neuen Aufgaben

Nachdem die UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen freier Wahlen in ganz Deutschland vor den strengen Augen der sowjetischen Regierung nicht bestanden hatte, hat jetzt die amerikanische Regierung vorgeschlagen, daß die drei westlichen Hochkommissare und der Chef der sowjetischen Kontrollkommission in der Sowjetzone, General Tschukow, diese Voraussetzungen prüfen sollen. Mit diesem Vorschlag wurde, falls er von allen Seiten angenommen wird, praktisch der 1945 errichtete Kontrollrat wieder ins Leben gerufen werden, der damals aus den vier Oberbefehlshabern der Besatzungszonen bestand, die Oberste Regierung in Deutschland darstellte und dessen Beschlüsse einstimmig zu fassen waren, also dem Veto unterlagen. Diese Institution war an der Blockade Berlins zerschanden. Und wenn sie jetzt für die Wahlen in ganz Deutschland wieder zusammengeführt werden soll, so wird der Entwicklung in Deutschland damit eigentlich Gewalt angetan. Da zudem die freien Wahlen in engstem Zusammenhang mit einem Friedensvertrag mit ganz Deutschland stehen sollen, wäre eigentlich die ebenfalls 1945 geschaffene Institution der Außenministerkonferenz das für diesen Zweck geeignete Kontrollorgan. In jedem Falle wollen aber die Amerikaner mit diesem Vorschlag, der in der Antwortkarte an die sowjetische Regierung enthalten sein wird, eins erreichen: Jede Chance benutzen, um zu beweisen, daß sie an einer Wiedervereinigung Deutschlands interessiert sind, wenn diese Wiedervereinigung unter den Bedingungen der Freiheit vor sich geht. Unverkennbar ist, daß sie damit vor allem Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Deutschland nehmen, für die die Wiedervereinigung Deutschlands ein besonderes Herzanliegen ist. Da bisher keineswegs zu erkennen war, ob die sowjetische Regierung ernsthaft, d. h. also auch unter Herbeiführung ihrer starken Position in der Sowjetzone, die Wiedervereinigung ernstlich oder ob sie mit ihren „Friedenswahlen“ nur das Konzept der Integration Westeuropas stützen wollen, wird der alt-neue Kontrollrat, wenn er zustandekommt, begrüßenswerte Klärung schaffen. h. b.

Unsere Nationalhymne

Im Alltag brauchen wir keine Symbole. Aber wir können nicht leben ohne Feiertage und ohne erhebende Stunden. Um bei diesen Gelegenheiten unsere Gefühle auszudrücken, bedürfen

wir jener. Das gilt im Leben eines Volkes auch für seine Nationalhymne. Nachdem der Versuch mißglückt, das am Silvesterabend 1950 bekannte Lied eines namhaften Dichters namens Rudolf Alexander Schröder und des nicht unbekanntenen Komponisten Hermann Reutter über den Rundfunk in die Herzen der Deutschen zu singen, war der Weg für das Zwiespännchen Hoffmann v. Fallersleben und Haydn frei. Diese beiden bedürften keiner Einführung. Es wäre himmeltraurig gewesen, hätte ein Hitler noch nach seinem Tode fertiggebracht, uns das „Deutschland über alles“ zu verfallen. Man hat wohl auch inzwischen erkannt, daß der biedere und aufrichtige Hoffmann v. Fallersleben bei seinem Gedicht nicht an Schwertgeklirr und Weherschmerz dachte, sondern daran, was wir heute und immer beherzigen müssen, daß uns dann Deutschland über alles steht, wenn es erzwungen ist, zum Schutz und Trutz zusammenzuhalten. Das gilt damals vor 1848 gegen finstere Mächte einer vergangenen Zeit, gegen den Chauvinismus überheblich gewordener Franzosen und soll auch heute noch gelten gegen die Anmaßung des Kreml. Wenn uns Ausländer falsch verstehen, so sollten wir ihnen in Ruhe erwidern, daß wir uns daran gewöhnt haben, die Marsellaise und das „Britannia rules the waves“ nicht immer als Ausdruck überspannten Nationalgefühls zu werten. Man darf uns diese Tölpelerei an dieser Krankheit weniger lit als seine ausländischen Kollegen. Wenn wir Deutschen selbst noch außerdem so dummes tun, daß sich keiner unangenehm berührt fühlt, falls neben dem offiziellen Schwarz-Rot-Gold ein privates Schwarz-Weiß-Rot zu sehen ist, dann wären wir ein gewaltiges Stück in unseren nationalen Denken vorwärtskommen. Wir treten uns, daß ein Wunsch, den wir in dieser Zeitung wiederholt ausgesprochen, durch den geistigen Beschluß des Bundespräsidenten erfüllt wurde und glauben uns für berechtigt zu halten, vor einem Mißbrauch unserer Nationalhymne für parteipolitische Zwecke warnen zu müssen. I. L.

Achesons und Adenauers Ballspiel

Überraschung und Unbehagen über USA-Viererkonferenz-Vorschlag

Drahtbericht unserer Pariser und Londoner Korrespondenten

Paris. — Der amerikanische Vorschlag, eine Viererkonferenz der Hochkommissare in Deutschland einzuberufen, bei der McCloy, Sir Kirkpatrick Francis-Ponnet und General Tschukow prüfen sollen, ob die Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen gegeben sind, hat in Paris eine peinliche Überraschung und ausgesprochene Verärgerung hervorgerufen. Die Amerikaner haben nun mit ihrem überraschenden Schachzug ihre Bundesgenossen in eine peinliche Verlegenheit gebracht, und der Zweck, den Washington mit seiner veränderten Taktik verfolgt, ist so offensichtlich, daß die Pariser Zeitung „Le Combat“ meint: „Adenauer und Dean Acheson werden sich gegenseitig die Bäule zu, und London und Paris stehen verärgert daneben.“ Das „Demoklessschwert“ der Ost-West-Verständigung in der deutschen Frage“ schwört also nicht mehr wie bisher allein über Bonn, sondern in London und Paris fühlt man sich plötzlich von Washington unvorhergesehen beim Wort genommen. London. Die öffentliche Meinung auch in England ist durch den amerikanischen Vorschlag in einige Verwirrung geraten, um so mehr, als der Vorschlag der Forderung der Labourpartei, daß unverzüglich Verhandlungen über freie Wahlen in Deutschland aufgenommen werden sollten, sehr nahekommt. Diese Verwirrung läuft praktisch auf die Frage hinaus: Was weiter, wenn die Russen, mit oder ohne Hintergedanken, bei solchen Besprechungen die Zusicherungen geben, die vernünftigerweise als hinreichend angesehen werden können? Der brillante Hohen Kommissar Sir Ivone

Rauschgift finanziert KP Japan

New York (AP). Der Rauschgiftkommissar der Vereinigten Staaten, Harry J. Anslinger, bezeugt die chinesischen Kommunisten in einer für die Rauschgiftkommission der Vereinten Nationen ausgearbeiteten Erklärung des großangelegten Schmuggels von Rauschgiften nach Japan. Er zitiert in der Erklärung einen Bericht aus dem Hauptquartier General Ridgways, nach dem durch Untersuchungen, Verhaftungen und Beschlagnahmen der eindeutige Beweis dafür erbracht worden sei, daß die Kommunisten Heroin von China nach Japan schmuggeln und aus dem Erlös die Arbeit der kommunistischen Partei und den Ankauf kriegswichtiger Waren finanzieren.

Mittelpunkt des größten bayerischen Nachkriegsprozesses

Philipp Auerbach — einstmals ungekrönter König Bayerns
Von unserer Münchener Redaktion

Auerbach stammt aus Hamburg. Wo sein Vater einen Großhandel mit Erzen, Metallen und Chemikalien betrieb, der 1931 in Konkurs ging. Die Firma erloch jedoch erst 1938, nachdem 1934 ein Zwangsvergleich geschlossen wurde, 1940 in Hamburg geboren, besuchte Auerbach die jüdische Realschule, machte seine Reifeprüfung und trat dann als kaufmännischer Lehrling in die väterliche Firma ein, um nach 3 Jahren die Prokura zu erhalten. Nach dem Zusammenbruch des väterlichen Geschäftes gründete er eine Export-Importfirma, schaffte sich ein eigenes Haus an, wo er sich 1934 konvertierte er nach Belgien, wo er sich wieder mit dem Import und Export chemischer Erzeugnisse in eigener und fremder Regie betätigte. In Brüssel erhielt er auch ohne Vorrang und Unbeschadet der Rechte Dritter, ein Patent zur Verbesserung von flüssigen Brennstoffen, 1938 wurde er als Emigrant ausgebürgert. Um die belgische Staatsangehörigkeit bewarb er sich jedoch nicht.

In diese Zeit fallen auch die Vorwürfe, er habe im spanischen Bürgerkrieg mit beiden Seiten gute Geschäfte getätigt. Jedemfalls hat sich Auerbach in diesem Abschnitt seines Lebens seine enormen Sprachkenntnisse — er spricht fließend 8 Sprachen, darunter arabisch — erworben. 1940 wurde er von den Belgiern als deutscher Ausländer interniert und nach Frankreich abgeschoben. Zu diesem Zeitpunkt lief gegen ihn ein Strafverfahren wegen Urkundenfälschung, in dem er in Abwesenheit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. 1942 wurde Auerbach von den französischen Behörden der Gestapo übergeben und nach Berlin gebracht. Über ein Jahr verbrachte er im berühmten „Alex“, wo er bei der Kripo als Dolmetscher verhältnismäßig viele Freiheiten genoss. Diese erwiderten Kränklichkeiten werden auch gegen seine Beschauptung ins Feld geführt, daß zu diesem Zeitpunkt wegen Landes- und Hochverrat ein Todesurteil das Voll-

gerichts hofes gegen ihn vorgelegt habe. Zeugnisse dieser Zeit behaupten, er habe dort Spitzeldienste geleistet, andere bezeichnen sein Verhalten im Rahmen seiner Dolmetschertätigkeit als sehr gewissenhaft und völlig korrekt. Als ihn die Kripo nicht mehr halten konnte, trat er den Weg in das KZ, zunächst nach Buchenwald und über andere Lager später nach Auschwitz und über andere Lager später nach Buchenwald. Dort wurde er von den Amerikanern befreit, blieb jedoch noch einige Monate als Chemiker im Lager. In diese Zeit spielt auch die Frage seines Dr.-Titels, den er angeblich bereits in Berlin für die nach seinen Angaben identische in Buchenwald in Anspruch nahm, weil er „um weißen Laborantentitel hier, dauernd so angesprochen wurde“. Inwieweit hier sein belgisches Titel herbeispielt, wird noch zu klären sein.

Auerbach versuchte zunächst bei den Heilwerkern in Düsseldorf unterzukommen, als dies nicht gelang, bewarb er sich beim Regierungspräsidenten von Düsseldorf unter unrichtigen Personalangaben. Er wurde für die Führung der Verfolgten als Oberregierungsrat eingesetzt. Doch bald schon kam es zu erheblichen Differenzen zwischen ihm, seiner Dienststelle und der britischen Besatzungsmacht. Grund hierfür waren nach dem amt. Entlassungsschreiben seine unwarharen persönlichen Angaben, seine rücksichtslosen Methoden und seine Undiszipliniertheit, die er auch später an den Tag legte. Ähnlich wie auch in Bayern, soll er sich auf Grund zahlreicher häufig jedoch zweifelhafter Verbindungen, eine Art eigenes Nachrichtenendienstnetz, ein Sicherheitspolizei mit Anschließungen von Regierungsmitgliedern und anderen Personen. Mögen dabei auch manche Fälle zu Recht aufgegriffen worden sein, so überschritt sein Verhalten, ähnlich wie in Bayern, seine Kompetenzen weit und führte schließlich mit Billigung der Engländer zu seiner Suspendierung. Ende 1945 bewarb er sich in Bayern um einen ähnlichen Aufgabenkreis aber als „Regierungsdirektor“. Seine Entlassung in Düsseldorf begründete er dabei mit seiner antinazistischen Einstellung.

In Bayern, damals dem Lande mit den meisten Verfolgten und teilweise unhaltbaren Zuständen, suchte man einen starken Mann, der einerseits sich der Verfolgten annahm, andererseits den sich dabei zeigenden Auswüchsen Herr wurde. Mit seiner Ernennung zum Staatskommissar für die Verfolgten trat Auerbach seinen Siegeszug, der ihn zum ungeliebten König Bayerns und Präsidenten des Landesentscheidungsamtes und anderer Stellen machte, an. Schon nach kurzer Zeit erhielt er praktisch die Befugnisse eines Ministerialdirektors. Zweifellos bedurfte es einer starken Hand um die Ausländerfrage, die sich zu einem Problem gestaltete, zu lösen. Hier hat Auerbach, seiner Natur entsprechend, durchgegriffen, allerdings ohne sich an Gesetze und Vorschriften allzu sehr zu halten. Seine rücksichtslosen Methoden — und nur mit diesen setzte er sich durch —, wandte er, wie in Düsseldorf, auch dort an, wo seine Kompetenzen aufhörten. Ohne Frage kam ihm, der

gerne bluffte, dabei die Biederkeit vieler Dienststellen entgegen und viele Katastrophen, die es heute nicht gewesen sein wollen.

Aus dieser Zeit der Postionskämpfe stammen auch die bis zum persönlichen Maß gehenden Differenzen mit dem bayerischen Justizminister, der selbst Verfolgter ist und dem Landesherrn Dr. Orthenstein, auf die noch einzugehen sein wird. Um dem Gegner nicht allzu große Angriffsmöglichkeiten zu bieten, versuchte Auerbach durch eine Promovierung bei der Universität Erlangen seinen Dr.-Titel zu untermauern. Aber selbst diese ihm offenstehende Möglichkeit wurde durch das Zweifeln seiner Handlungen bestimmt. Seiner Dissertation „Wesen und Formen des Widerstandes im Dritten Reich“ liegt die mit 1000 DM honorierte Arbeit eines bekannten Journalisten zugrunde und ausgerechnet der Assistent des Erlanger Korrespondenten unterstützte ihn in einem zumindest unstrittigen Maße. Andererseits promovierte Auerbach, nicht zuletzt auf Grund seiner zweifelhaften mündlichen Prüfung immerhin mit „cum laude“.

Als diese Vorgänge erlitten die zwiespältige Natur des heute im größten Praxal Bayern nach dem Kriege Angelegten, eines Mannes, der zweifellos große Fähigkeiten und Fleiß hatte, dessen Natur aber Wege einschlug, die ihn mit dem Gesetz und den normalen Rechten und Pflichten des Staatsbürgers in Konflikt bringen mußten. Neben Auerbach aber ist es die Nachkriegszeit und ihre Wirrnisse, die vor Gericht stehen. Fürwahr eine große Aufgabe für die Richter. ko.

Für die alte ED Karlsruhe

Freiburg (Eig. Ber.) Die badischen Industrie- und Handelskammern teilten mit, sie seien an der baldigen Wiederherstellung des alten Eisenbahndirektionsbezirks Karlsruhe interessiert. Vorbesprechungen zwischen Vertretern der badischen und württembergischen Handelskammern hätten ergeben, daß die württembergischen Handelskammern mit diesem Plan einverstanden seien. Die badischen Handelskammern haben die Vertreter des Landes Baden im Eisenbahnrat aufgefordert, sich ebenfalls für die Erziehung der beiden alten Direktionsbezirke Karlsruhe und Stuttgart einzusetzen.

SPD gegen Noack

Würzburg (AP). Die SPD sei nach gründlicher Prüfung der Ziele des Naumburger Kreises zu der Auffassung gekommen, daß der durch seine Neutralisierung des Bestand der Bundesrepublik gefährdet, erklärte das SPD-Bundesmitglied Fritz Heine in einer kommissarischen Vernehmung, die vom Amtsgericht in Bonn durchgeführt worden war und gestern in Würzburg im Beleidigungsprozess gegen Ulrich Noack verlesen wurde.

Die von Noack vertretenen Gedanken, so sagte Heine, entsprächen den Absichten der Sowjets, die aus Deutschland ein politisches Vakuum machen wollten. Zudem sei durch den organisatorischen Aufbau des Naumburger Kreises seinen Mitgliedern keine demokratische Kontrollmöglichkeit über die Arbeit und die Finanzierung dieses Kreises gegeben. Deshalb habe die SPD beschlossen, daß die Zugehörigkeit zur SPD nur der Mitgliedschaft im Naumburger Kreis unvereinbar sei.

Schäffer

kritisierte Vertriebenenkundgebung

Tuntenhausen (dpa). Bundesfinanzminister Fritz Schäffer kritisierte die Bonner Demonstration von über 30 000 Vertriebenen gegen den Lastenausgleichsentwurf. Er könne für Protestkundgebungen wie die Bonner Vertriebenen-Demonstration, bei der „Tausende gut geleiteter Menschen, großen Optimismus entgegen“, kein Verständnis aufbringen. Nach seiner Ansicht betrügen die Kosten für die Heranbringung jedes Kundgebungsteilnehmers durchschnittlich 100 Mark. Man hätte besser getan, diese gewaltige Summe anderen Zwecken zuzuführen. Schäffer sprach anlässlich der traditionellen katholischen Männerwallfahrt in Tuntenhausen vor rund 1300 Bauern.

Üborkott gebrochen?

Teheran (AP). Ein italienischer Frachter hat an der iranischen Ortschaft Abadan am 30. April 40 Tonnen Heuöl eingekauft und damit wohl das erste Ölgeschäft getätigt, das seit der Verstaatlichung der iranischen Ölindustrie zwischen der Regierung und einem ausländischen Handelschiff zustande gekommen ist, meldet am Sonntag die Teheraner Zeitung „Atschar“.

Kirkpatrick hatte lt. dpa am Montag eine Besprechung mit Außenminister Eden. Der überraschende Besuch steht mit der drohenden Krise in den Bonner Verhandlungen über die Ablösung des Besatzungstatuts in Zusammenhang.

Eden selbst erklärte am Montag im Unterhaus zu den Verhandlungen über den Abschluss des Generalvertrages und des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft, er hoffe, daß die Verhandlungen, bei denen „erfreuliche Fortschritte“ erzielt worden seien, noch in diesem Monat abgeschlossen werden könnten. Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten seien übereingekommen, die Verträge sofort nach ihrer Fertigstellung zu unterzeichnen.

Aus der christlichen Welt

Niemöller dementiert

Das Sekretariat von Kirchenpräsident Niemöller dementierte die Meldung, wonach Niemöller bei einer Predigt in der Dörschlocher Kreuzkirche die Ernennung eines Erzbischofs für die evangelische Kirche in Deutschland angekündigt habe. Niemöller habe die Äußerung „Ernennung eines evangelischen Erzbischofs“ nur in ironischem Sinne gemeint. Die Kanzel der evangelischen Kirche in Deutschland erklärte hierzu, daß ihr keine Pläne bekannt seien, in der evangelischen Kirche in Deutschland das Amt eines Erzbischofs einzuführen. Auch Landesbischof D. Meiser, der leitende Bischof der Vereinigten evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands, äußerte sich in diesem Sinne. (CND, dpa)

Zentralkomitee der deutschen Katholiken

In Bad Honnef konstituierte sich vergangene Woche in Anwesenheit von Kardinal Frings das „Zentralkomitee der deutschen Katholiken“. Das ist eine Arbeitsgemeinschaft aller katholischen Vereinigungen und Verbände, der Arbeitsstellen der katholischen Aktion der einzelnen Diözesen, der bischöflichen Hauptstellen für die verschiedenen Stände und Kulturschichten, sowie beruflicher Einzelpersonlichkeiten. Kommissarischer Vorsitzender ist Pater Carl zu Löwenstein. Generalsekretär ist der bisherige

Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Geistl. Rat Dr. Hengsbach

Dieses neue Arbeitsgemeinschaft repräsentiert den deutschen Katholizismus nach außen und übernimmt auch die Tätigkeit des Zentralkomitees zur Vorbereitung der Deutschen Katholikentage. (CND)

Gegen die „Einmythologisierung“

Die Lutherische General Synode, die vergangene Woche in Flensburg tagte, lehnt die mit dem Namen von Prof. Bultmann verbundene „Einmythologisierung des Neuen Testaments“ ab. Er habe Auftrag der Kirche, die großen Taten Gottes zu bezeugen, wie sie in der Menschwerdung Jesu Christi, in seinem Tod und in seiner Auferstehung geschehen seien. (epd)

Entscheidung gegen Heroldtschach endgültig

Erzbischof Josef Otto Kolb von Bamberg erklärte, daß die Entscheidung des Heiligen Stuhls zu Heroldtschach entgegen allen anderslautenden Behauptungen der Anhänger des „Erbschulden“-Kubus endgültig sei. Rom verlange nicht nur äußerliche Unterwerfung, sondern innere Geborgenheit. „Was von Laienkomitee an Schriften veröffentlicht wird“, so sagte der Erzbischof, „grenzt nicht nur an Häresie, sondern an Narete!“ (CND)

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

II. Fortsetzung Passivrecht durch den Scario-Presse-Dienst

Sie wandte sich, um Webb anzublicken, während sie auf seine Antwort wartete, doch er blieb ihr seine Entspannung schuldig. In schwermütiger Aufhebung gegen die Enge der Gegenwart und Abseits der Verantwortung einer Klasse, die den Wert der Geburt über Talent und Können stellt. Sein Schweigen machte sie wütend, weil es alles, was ihr wichtig war, zu übersehen oder gar abzulehnen schien. Nicht leicht, mit ihm umzugehen, nicht leicht zu beeinflussen, hatte Carlo von ihm gesagt. Aber Renata war nicht gewohnt, sich auf ihrem weiseren Gebiet machter zu fühlen.

Sie blickte zu Julia, die unbemerkt von ihr den Raum verlassen hatte und nun wieder auf der Schwelle stand. Der dunkelbraune Türhaken umrandete sie so, daß sie wie ein Bild wirkte.

Ein Heftes Haßgefühl, schnell und scharf wie Schwere, fuhr plötzlich durch Renata. Wie durfte ihr Schwägerin jemals einem Fremden erlauben, solche Macht über sie zu üben? Torheit, dachte sie ärgerlich. Sentimentalität, Romantik, die widerwärtigen Charakterzüge der meisten Frauen. Und wir können es uns nicht leisten, sie zu verlieren. Sie muß ihr Verstumt geblieben werden. Piemonte allein würde

nicht genug sein. Carlo braucht die Unterstützung der Lombardi, und wenn Julia nicht Conte d'Orto heiratet, wird er bei der Wahl unterliegen.

Julia kam schräg durch den Raum. „Eine Nachricht ist eben für dich gekommen“, sagte sie. „Ein Telegramm, Webb. Der Albero hat einen Mann herübergeschickt. Er wartet unten in seiner Barca, falls du eine Antwort schicken willst.“

Wieder konnte Webb die schweigende Fehdseligkeit fühlen, die den Raum wie etwas Fast Greifbares erfüllte. Francesco de Creel blickte zu ihm herüber, als ob sie eine ironische Bemerkung über die schlechten Manieren des Ausländers machen wollte, der so wagte, sich seine Post in den Palazzo bringen zu lassen, doch lächelte sie nur.

Er hatte die Antwort auf sein Telegramm nicht so schnell erwartet und versuchte, die Stunden auszurechnen, die es gesucht haben mußte, um hin und zurück zu gehen.

„Piemonte“, sagte er und ritz den Umhang auf. Und während er ihn aufrollte, fühlte er sich seltsam gespannt. Wie wenn mehr als eine bloße Antwort darinstehen müßte, eine Anweisung, eine Richtlinie. Vielmehr. In seiner unbegri-

deten Erregung erkannte er die gleiche Art von Freude wieder, die er vor Jahren empfunden hatte, als er vor dem neu aufgestellten Empfänger auf die erste Botschaft wartete, die von jenseits der Front zu ihm kommen sollte.

Selbst genug: auch in Julia, in der Art, in der sie vor ihm stand, war eine hochgepannte Stille, als ob die den Atem anhalte, als ob die Antwort auch für sie eine Entscheidung bedeute.

„Händler ist vertraulich Verbindung aufnehmen mit Manfredo Acuto, Corso Vittorio 121, Mailand“, las er, darunter den Namen seines Teilhabers. Er faltete das dünne, blaue Papier zusammen und steckte es in die Tasche.

„Keine Antwort“, sagte er.

„Keine Antwort“, wiederholte Julia zu irgend jemand, den Webb nicht sehen konnte. Und „keine Antwort“ rief Angelina die Treppe hinunter. Unten nahm ein Mädchen den Ruf auf und gab ihn an den Mann weiter, der in seinem Boot an dem blau und weiß gestrichelten Pfahl vor der mittleren Terrasse wartete. Weil das Haus und die Nacht so ruhig waren, konnte es überall gehört werden, vernommen und niederdendend.

Über Julias Gesicht zog eine Wolke. Lunati schien jetzt erst klarzuwerden, daß unten am Wasser ein Boot wartete. „Halt, Halt!“ rief sie und sprang auf. „Der Mann kann mich mit hineinnehmen. Dann spare ich ihnen hier Unfälle.“

Er konnte ringsumher sämtliche Hände, überaus höflich, weil es ihm Freude machte, Hände zu küssen eine rituelle Geste, die ebensoviel verbirgt, wie sie enthüllt.

„Es tut mir leid, daß ich Carlo heute abend nicht angetroffen habe“, sagte er zu Renata. „Ich denke, er fährt gewöhnlich an Donnerstagen nach Verona.“

„Für Carlo gibt es keine feststehenden Regeln“, erwiderte sie. Bei den heutigen Zeiten ist

es unklar, manchmal überraschend auf dem Ort aufzutauchen.“

Erst jetzt vermißte Webb Carlo de Creels Gegenwart. Eine neue Spannung stieg in ihm auf, ein Gefühl von Niedergeschlagenheit und mahnendem Unglück.

Acuto liebte es, gut zu essen und allein zu essen. Wenn es Abend wurde und sein Tagesprogramm war, pflegte er über die breite Straße zu schlendern, nach einem Restaurant, das über ganz Mailand für seine Küche berühmt war, und ließ sich sein Abendbrot in sein Büro im Erdgeschoß eines großen häßlichen Mietshauses bringen.

Um diese Zeit verarmten sich jeden Abend die Kinder der Nachbarschaft unter seinem Fenster und wartete, bis er eines von ihnen auswählen würde, und war bestimmt wurde, galoppierte jedesmal über den Corso, schloß gegen die Gefahren des starken Verkehrs kam mit der Speisekarte zurück, sagte von neuem davon, kehrte wieder mit einem sauberen gedeckten Korb voll köstlich riechenden Essens. Und die ganze Zeit über, da Acuto ab, drängten die kleinen Jungen sich unter dem Fenster zusammen und warteten ruhig, bis er seine Mahlzeit beendet hatte, stellten währenddessen Mutmaßungen darüber an, was von den Brötchen, dem Fleisch, dem Kuchen oder Obst wohl übrig bleiben würde, und klappten dann wie wilde Katzen um die Überbleibsel.

Er ließ nie sehr viel übrig, denn die Jahre, während denen Acuto hungern oder sein Essen aus Abfälligen herbeizulassen mußte wie ein hungriger Hund, hatten in seinem Magen eine Gier zurückgelassen, die wider, stärker, unbeherrschbarer war als irgendein anderer seiner Instinkte.

Als Junge schon war er häufig eingesperrt worden und hatte von hergelesenen Verbesserung gelernt, so zu leben, als ob der Tag sein

letzter wäre, damit er niemals etwas Versäumtes zu bedauern hätte.

Nun, da er fast sechzig war, gab es wenig, was Acuto bedauerte, und kaum etwas, was er verkehrt hatte. Das Wissen darum gab ihm eine gewisse Überlegenheit und Selbstsicherheit und — weil er es sich leisten konnte — ein Interesse an den verschiedenen Spiegelungen des Lebens, die bei einem Manne von seinem Herkommen selten war.

Er hatte keine Achtung vor diesem Manfredo Acuto, denn er wußte, daß ihm nicht zu trauen war, aber er bewunderte sich selbst mit der unbegrenzten und leidenschaftlichen Bewunderung eines Künstlers für sein eigenes Werk. Die de Creel konnte sich in ein schwarzes, ledergebundenes Buch mit muffigen Seiten aus vergräbtem Papier vertiefen und mit den herbeizulassenen Taten ihrer Ahnen prüfen. Manfredo Acuto hatte keine geringere Ehrfurcht vor seinen eigenen Taten. Wie Carlo hatte er die Gabe der Sprache, wie Carlo konnte er sich an Worten berufen und zeitweise seinen eigenen Erklärungen Glauben schenken; darum wurde er auch für aufrichtig gehalten.

Anderer als Carlo hatte er aber gemeint, Geduld zu üben. Er sprach selten nur zu seiner Tochter, der die dramatischen Ereignisse in ihres Vaters Leben zu den Märcen ihrer Kindheit wurden.

Als Waisenlinge war er in einem winzigen Dorf am Fuße des Monte Rosa aufgewachsen, wie eine der kleinen schwarzen Ziegen, die er oft hütete, und von denen er heimlich Milch stahl, unhergekehrt. War durch die bösen Wiesen unter den schneebedeckten Gipfeln gelaufen und hatte von einer Welt jenseits des trennenden Berges gesehnt, vom Tiefen unten, von Reichtümern und Sicherheit.

(Fortsetzung folgt)

Oberbürgermeister mit Humor

Selbstverständlich weiß jeder, daß ein Oberbürgermeister eine Respektsperson ist — ausgenommen natürlich seine eckigen meckelnden Stadträte, Respektspersonen stellt man sich als würdevolle Herren vor, früher mit längeren Bärten, heute mit dicker Hornbrille und schneeweißen Aktentasche. Und selbstverständlich stets in würdiger Kluft und in allen ihren Handlungen die Bedeutung des hohen Amtes repräsentierend. Aber es gibt Ausnahmen.

Da ist zum Beispiel schon seit längerer Zeit der Frankfurter OB, der einmal seine Schützlingstanz gegen Journalisten vorführte. Da ist ferner der B-Badener Oberbürgermeister, der vor einigen Wochen sich mit feierlichem Aufgebot hoher Würdenträger der Stadt und der Kreisverwaltung in die Lichtentaler Allee begab, um dort die ersten, aus dem Raasen zur Märzen- und zur neuen Saison aufzubereitenden Krebse mit Baden-Badener Thermoliquor zu begießen — umhüllt durch Gesänge von Schülern der Volkshochschule. Und da ist schließlich der Oberbürgermeister von Mannheim.

Zur Eröffnung der Theater-Tombola, die dem Aufbau des Nationaltheaters dienen soll, veranlaßte sich Tausende Mannheim auf dem Paradeplatz, darunter auch in einwelliger und lobender Weise die als Schornsteinfeger verkleideten Lauererführerinnen. Nach der oberbürgermeisterlichen Ansprache riefte Dr. Helmerich einer der schornsteinfegerlich glückbringenden Jungfrauen den Zylinderhut, setzte ihn selber auf und verkante die ersten Lose.

Nun werden sich hoffentlich die übrigen deutschen Oberbürgermeister den Kopf zerbrechen, wie sie ihre humorbegabten Kollegen durch weitere sensationelle produktive Leistungen in diesem neuen Amtsbereich oberbürgermeisterlicher Tätigkeit übertrumpfen können. Alois

Badens Belange im Süddeutschen Rundfunk

Der neue Sendeleiter Ernst Martin will badische Sendungen vermehren

Karlsruhe (Vo). Die Belange der badischen Bevölkerung wurden, darüber ist man sich auch in Stuttgart klar, im Sendeprogramm des Süddeutschen Rundfunks, bisher recht stiefmütterlich behandelt. Wer beispielsweise aus Südbaden Sendungen hören wollte, der mußte meist den Südwestdeutschen Rundfunk einschalten. Der nordbadische Teil des Landes muß heute noch rein schwäbische Sendungen mithören, die im badischen Land in keiner Weise interessieren.

Mit der kürzlich erfolgten Ernennung des Leiters der badischen Sendeabteilung des Süddeutschen Rundfunks, soll nun Baden eine stärkere Berücksichtigung im Programm des Süddeutschen Rundfunks finden. Ernst Martin brachte in einer Unterredung eindeutig zum Ausdruck, daß in Zukunft der badische Landesteil gleichberechtigt mit Württemberg im Süddeutschen Rundfunk zu Wort kommen soll. „Bei Übernahme meines Postens“, so erklärte der neue Sendeleiter, „wurde mir ausdrücklich die Aufgabe gestellt, die badischen Belange zur Geltung zu bringen und für die Erfüllung der badischen Wünsche zu sorgen. Daher sammle ich augenblicklich durch Rückfragen mit maßgebenden Stellen auf den verschiedensten Gebieten alle Wünsche, die dann nach Möglichkeit bei der Gestaltung des zukünftigen Programms des Süddeutschen Rundfunks Berücksichtigung finden sollen. Der Intendant des Süddeutschen Rundfunks hat die Absicht, die Wünsche der badischen Hörer stärker als bisher zu berücksichtigen. Das ist auf verschiedene Art möglich, beispielsweise durch Einbeziehung badischer Sendungen in das Hauptprogramm unter Berücksichtigung der badischen Volkstümlichkeit und durch bessere Ausgestaltung der Sendungen aus Heidelberg und Karlsruhe. So ist in nächster Zeit eine Sendung über Profile badischer Verlage beabsichtigt, die weit über die Landesgrenzen hinaus einen guten Ruf und große Tradition besitzen.“

Zu der Frage des künftigen Sitzes des neuen Sendeleiters, meinte Ernst Martin: „Diese Frage ist zunächst unwichtig, denn ich bin wöchentlich zwei Tage in Karlsruhe und zwei Tage in Heidelberg und dann wieder in Stuttgart, um alle aktuellen Fragen der Programmgestaltung zu besprechen. Der Raum Mannheim-Heidelberg ist vielleicht durch die großen Möglichkeiten — Mannheim, der bedeutende Wirtschaftsraum und Heidelberg, das wissenschaftliche Zentrum — etwas im Vorteil. Karlsruhe soll jedoch nicht benachteiligt werden.“

„Der Süddeutsche Rundfunk“, so sagte der neue Sendeleiter, „wird auch seinen Teil zum Wiederaufbau bedeutender Kulturstätten im Lande Baden beitragen. So wird im Monat Mai in Mannheim ein buntes Abendprogramm des Wiederaufbaus des Mannheimer Nationaltheaters stattfinden und die Schwetzingen Festspiele werden durch den Süddeutschen Rundfunk stark gefördert.“

Das Friedenskreuz am Oberrhein

Bühl (H). In Anwesenheit von einer vieltausendköpfigen Menge, unter ihnen zahlreiche geteilte Würdenträger und Vertreter des öffentlichen Lebens, ist, wie in einem Teil der Auflage schon berichtet, das auf einer Anhöhe zwischen Bühl und Ottersweier stehende Friedenskreuz von Erzbischof Dr. Wendelin Rauch, Freiburg, eingeweiht worden. Symbolisch die Aufgabe der Pax-Christi-Bewegung andeutend, flatterten im Winde die Fahnen der christlichen Nationen.

Unter den zahlreichen Gästen war auch der Präsident der deutschen Caritasverbände, Prälat Eckert, Freiburg, zu sehen sowie der Generalsekretär von Pax Christi, Prälat Chaudre, Aachen, der die Grüße des Bischofs von Aachen überbrachte. Den Groß Straßburgs entbot Prälat Fischer, der in einer Ansprache sagte, es sollten Kathedralen des Friedens errichtet werden, in denen sich die Menschen und Völker im Geiste der Liebe und Gerechtigkeit begegneten.

Pater Hörhammer, München, machte sich zum Sprecher der Gefangenen, Vertriebenen und Toten des Krieges sowie der Notleidenden und Kranken. Er nannte das Kreuz einen Brückenkopf der Verständigung, der die „Wacht am Rhein“ illusorisch mache, weil die Völker selbst zu Garanten des Friedens geworden seien.

Höhepunkt der Feierstunde war der von Erzbischof Dr. Wendelin Rauch vorgenommene Weiheakt. In einer zu Herzen gehenden Ansprache mahnte er, die Religion im Herzen zu tragen und mit der lebendigen Tat zu verbinden. Das Kreuz solle Begleiter des Lebens sein, es solle hindernisragen werden in den Wecktag und so in Wahrheit ein Friedenskreuz sein. Im Gedanken des Friedens sollten Menschen und Völker zueinander finden. Das Kreuz aber solle stehen in alle Ewigkeit hinein.

Südwestdeutsche Umschau

Tauberhirschenfeld. Durch übermäßige Selbsthilfe werden in Tauberhirschenfeld und Weichen Landwirtschaftsschulen entstehen. Der Bau soll im Juni beginnen.

Weinheim (Hn). Wie die Stadt Weinheim in den letzten Jahren durch die Erstellung großer Wohnblöcke und Wohnanlagen, auf dem Gebiet des Wohnungsbau richtungswendend war, so werden auch bezüglich dem Bau von Bausparbüros große Fortschritte erzielt. Noch sind die Arbeiten am Neubau von 14 Bausparbüros an der Weidstraße im Westen der Stadt voll im Gange und schon wird eine zweite Bausparanlage an der Bortleinsbrücke geplant. Dessenfalls sollen es acht Bausparbüros sein, die größtenteils durch Flächengeld übernommen werden. Die Höhe werden mit etwa 10 bis 12 kleineren als die 18 Bektar-Höfe des ersten Bausparbüros.

Mannheim (nk). In der Theater-Tombola wurde am Samstag das 400.000. Los verkauft. Eine 21-jährige Blumenhändlerin gewann ein Perlenperle, ein 17-jähriger Junggeselle ein kostbares Abendkleid, ein 17-jähriger ein Auto. Außerdem errichtete die Gewinner eine Motorsäge mit Betrieben durch das Glückrad, eine US-Militärkapelle veranstaltete ein Platskonzert zugunsten der Tombola, SDJ und SWF werden Große Bunte Abende durchführen, Inzwischen wird versucht, doch eine Aufgabenteilung der Tombolalose bei staatlichen Stellen zu erwirken. — Ein aus Kornweihen stammender, 60 Jahre alter Zugführer wurde beim Nordbahnhof Friedrichsfeld von einem Güterzug erfaßt

und geriet, als er die Geleise überschritt, um seinen Führerposten abzugeben.

Ludwigshafen (nk). Wegen einer Lapalge gerieten in einer Wirtshaus zwei Männer in Streit. Einer zog sein Messer und traf seinen Widersacher tödlich in den Hals.

Germersheim (Hn). Ein Personenkraftwagen fuhr in voller Geschwindigkeit in eine Radfahrergasse. Ein Klugger Mann, der sich gerade überfahren. Mann und Frau waren auf der Stelle tot.

Heidelberg (Hn). Der Schweizer Fesselballon „Mung“ landete mit einem Piloten und vier Begleitern am Sonntag um 14.10 Uhr am Katzenbuckel in der Nähe von Waldseebach, nach einer Fahrt von 10 1/2 Stunden. Die Fahrt wurde gesteuert von der ADAC Eßlingen hatte zu einer Verfolgungsjagd eingeladen und dem Flug mit dem Eßlinger Aero-Club inszeniert. Der erste Verfolger traf bereits zwölf Minuten nach der Landung ein.

Heidelberg (Hn). Ein 58-jähriger Landwirt aus Zotsbach fuhr mit seinem Ballongespann im Kreis Heppenheim an der Böschung seiner Grundstücke entlang. Dabei kippte die Zugmaschine um, geriet ins Rollen und begrub den Mann unter sich. Er war sofort tot.

Freiburg. Die neue Großfischschlachthalle mit Küttel wurde gestern ihrer Bestimmung übergeben, nachdem der erste Raubüberfall auf die Stadt 600.000 Mark kostete, fertiggestellt ist. Die alte Schlachthalle war beim Bombenangriff 1945 völlig zerstört worden.



Gernsbach im Mergtal

Foto: Erich Retzlaff

Mit der Pistole auf die Autobahn gezwungen

Zwei gefährliche Banditen nach aufregender Verfolgungsjagd verhaftet

Mannheim (nk). Am späten Abend des 1. Mai war bei einer Personenkontrolle in Mannheim-Hauptbahnhof von der deutschen Polizei ein 21 Jahre alter lediger Kellner, der sich schon seit langem wohnungs- und arbeitslos herumtrieb, festgenommen worden, der eine amerikanische 9-mm-Armepistole mit sechs Schuß Munition sowie verschiedene amerikanische Aussenwaffen mit Lichtbild bei sich hatte. Seinen 24 Jahre alten Komplizen, einem ebenfalls landstreichenden Berliner, war es jedoch gelungen, sich der Verhaftung zu entziehen. Er hielt einem Mannheimer Geschäftsmann, der mit seinem Personenzug vor dem Hauptbahnhof stand, eine 11-mm-Armepistole vor die Brust und zwang ihn durch die Stadt zur Autobahn und schließlich in Richtung Karlsruhe zu fahren. Als der Bandit kurz vor Karlsruhe plötzlich seine Pistole nach hinten richtete, um offenbar durch das Rückfenster das Feuer auf eine motorisierte nachfolgende MP-Streife richten zu können, stürzte der Fahrer seinen PKW die Autobahn hinunter gegen einen Baum.

Der Militärpolizei gelang es zunächst nicht, den jugendlichen Banditen zu fassen, der sofort im Getripp verschwand. Erst zwei Tage später wurde er in Eßlingen am Neckar in der Wohnung der Freundin seines Komplizen überführt und verhaftet. Die 11-mm-Pistole steckte noch durchgeladen und entschert in seiner Jackentasche. Bei den beiden nunmehr Verhafteten handelt es sich sehr wahrscheinlich um Banditen, die außer zahlreichen Einbruchdiebstählen bei amerikanischen Dienststellen in Stuttgart auch mehrere Raubüberfälle auf deutsche Personen begangen haben. Beide wurden der amerikanischen Kriminalpolizei überstellt.

Zweijähriges Bühchen tot im Mühlenrad

Bühlings. Verzweifelt suchte die Familie Vogel ihren zweijährigen Sohn Wolfgang, der sich unbemerkt vom Elternhaus entfernt hatte, in Schopfen, Stail und Scheuer. Nach Stunden

fanden sie seine Leiche, die sich im Mühlenrad verfangen hatte. Der Bub ist anscheinend beim Spielen in den Bach gefallen und fortgetrieben worden.

Heute ist in Mannheim Feiertag

Mannheim (nk). Spätestens um 11 Uhr schließen heute in Mannheim alle Betriebe und Behörden einschließlich Polizei. Ganz offiziell — denn heute ist Mannheims unregelmäßigster Nationalfeiertag, der Markmarktsfesttag, der Höhepunkt des schon 338 Jahre alten Markmarktes, der sich von dem eigentlichen, für ganz Süddeutschland bedeutsamen Auftrieb von Pferden, Zucht- und Mastvieh immer mehr zu einem Volksfest entwickelte.

Dieses Jahr dauert der „MMM“ nur drei Tage. Am Sonntagfrüh gingen los. Wie seit Urgründerzeiten kamen zu Zehntausenden die Bewohner der Landgemeinden Nordbadens, der Pfalz und Südbadens nach Mannheim, wo viele in den geöffneten Geschäften ihre Jahres-einkäufe machten. Anschließend ging der Menschenstrom zum Schlachthofgelände, wo rund 300 Pferde, 500 Rinder, 400 Kühe und 1800 Schweine, alles nur prächtigste Tiere, aufgetrieben und zur Münsterung und Prämierung vorgeführt wurden. Am Montag wurde dann von dieser Tiere geschächt, soweit sie vor allem Schlachttiere sind, heute werden die prämierten Tiere vorgeführt. Preise verteilt, Turniere und Veranstaltungen abgehalten, bis heute nachmittag endgültig und allgemein nur „heiteren Teil“ übergegangen wird, wobei dann Pfälzer Wein und Bratwürste die Hauptrolle spielen.

Freilich findet auch die traditionelle Ausstellung von Geräten und Maschinen für die Landwirtschaft und des Metzgerbedarfs große Beachtung, und zahlreiche Sportveranstaltungen anlässlich des Markmarktes haben auch ihr Publikum; für die Masse der Mannheimer aber ist der Markmarkt, und besonders der heutige, abschließende Dienstag „das“ Volksfest, und der Rummelplatz ist entsprechend groß, wie auch die benötigten Wein- und Bierfässer ...

Das Geheimnis des schlagenden Herzens

Das Übermikroskop hat das Rätsel seiner Unermüdbarkeit teilweise gelöst

Es war eine wissenschaftliche Sensation, die der berühmte New Yorker Physiologe Professor Klaus den in Bad Nauheim veranlassenden Kreislaufforschern auf der Projektionsleinwand demonstrieren konnte: zum erstenmal ist einem Gelehrten der Nachweis gelungen, warum das menschliche Herz 80 oder sogar 100 Jahre ununterbrochen arbeiten kann, ohne sich nur eine Sekunde auszuruhen oder zu ermüden. Mit Hilfe eines Elektronenmikroskops fand Professor Dr. 30. bis 60tausendfache Vergrößerung in den Muskelfasern des Herzens eine Menge winziger, punktförmiger Körperchen, die merkwürdigerweise auch in den Fingermuskeln der Lähle anzutreffen sind, während sie in der quergestreiften Muskulatur unseres Körpers nur ganz vereinzelt vorkommen. Diese seltsame Übereinstimmung zwischen Herzmuskelfaser und Libellenflügel führte nach jahrelangen Forschungsarbeiten zu der entscheidenden Entdeckung: ohne das Vorhandensein der kleinen Körperchen, die von der Wissenschaft als „Sarcomere“ bezeichnet werden, wäre der Herzmuskel gar nicht imstande, ein ganzes Leben lang seine unermüdbare Pumparbeit zu leisten. Auch die Libellen kann sich nur dank dieser geheimnisvollen „Sarcomere“ viele Stunden hindurch fliegen in der Luft halten, ohne die geringsten Ermüdungserscheinungen zu zeigen oder — wie die quergestreifte Muskulatur des menschlichen Körpers — mit einem schmerzhaften Muskelkater auf diese gewaltige Anstrengung zu reagieren.

Noch größer aber wurde die Verblüffung der Kreislaufforscher, als sie erfuhren, daß Professor Klaus seine elektronenmikroskopischen Untersuchungen am schlagenden Herzen durchgeführt hat und dabei bis zu den kleinsten Bau-

steinen unseres wichtigsten Organorgans vorgedrungen ist. Welche wissenschaftliche Maßarbeit hier geleistet wurde, läßt sich am eindrücklichsten aus der Tatsache ablesen, daß ein Herz durchschnittlich aus 200 Millionen Zellen besteht. Jede dieser Zellen produziert eine bestimmte Elektrizitätsmenge, und bei jedem Herzschlag wird die gesamte im Herzen vorhandene Energie restlos verbraucht. Auch über diese Vorgänge, die heute noch ziemlich ungeklärt sind, hofft man durch die Elektronenmikroskopie in Kürze wichtige Aufschlüsse zu gewinnen.

Bahnbrechende Vorarbeiten in dieser Richtung sind bereits von dem deutschen Physiologen Dr. Trautwein durchgeführt worden. Bekanntlich findet im Herzmuskel ein ständiger Austausch von positiven und negativen Elektrizitätsströmen statt, ein Vorgang, der in Bad Nauheim treffend mit einem kleinen Gewitter im Herzen“ verglichen wurde. Um die Größe dieser elektrischen Entladungen zu erfassen, hat Dr. Trautwein eine haarfeine Glaskanüle konstruiert, die mit einer elektrischen Strom leitenden Flüssigkeit gefüllt wird, und deren Heilbrunn einen Durchmesser von nur wenigen zehntausendstel Millimeter hat. Dieses mikroskopisch kleine Präzisionsinstrument wurde bis in den Innernraum einer winzigen Herzzelle eingeführt und zeigte die dort erzeugte Elektrizitätsmenge an. Das Herz des Versuchstieres über schlug bei diesem phantastischen Eingriff ununterbrochen weiter.

Auch das zweite Thema des Kreislaufforscherkongresses löste eine nicht geringe Überraschung aus: das jedem Patienten wohlvertraute Elektrokardiogramm (EKG) dürfte bald seine Rolle als bequem zu handhabendes Mittel

der Diagnose ausgespielt haben. Der Heidelberger Physiologe Professor Schäfer hat mit seiner ebenso kühnen wie genialen Theorie die gesamte klassische Auffassung vom Wert des EKG über den Haufen geworfen. Bisher war die Auswertung eines EKG eine Angelegenheit von zwei Minuten und konnte aus einer geschulten technischen Assistentin vorgenommen werden. Zur klärenden Aufklärung über die Art einer Erkrankung, so behauptet Professor Schäfer, könne die Stromkurve des Herzens jedoch nicht vermitteln. Nach dem Verfahren der Heidelberger Gelehrten hängen die in den USA und in Frankreich bereits begeisterte Anhänger gefunden hat, lassen sich aus dem EKG erstmals exakte meßbare Zahlenwerte über das Ausmaß einer Herzerkrankung ablesen. Die Anwendung dieser Methode ist beschreiben, ist allerdings ganz unmöglich. Sie erfordert bei jeder einzelnen EKG-Auswertung eine halbe Stunde Rechenarbeit, die nur unter Zuhilfenahme eines Planimeters oder einer Lupe mit Quadratnetzeinteilung gelöst werden kann und den diagnostisierenden Arzt in die Bereiche der höheren Mathematik entführt. Die in Bad Nauheim anwesenden Spezialisten strickten etwa zur Hälfte die Waffen und bekamen fremdlich, daß sie die erkenntnistheoretischen Grundlagen dieser revolutionierenden Methode auch nicht begriffen haben. Alfred Nillmann

500 000 DM für Forschungsaufgaben

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligte auf ihrer Hauptversammlung in Marburg rund 500 000 DM für Forschungsaufgaben. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung beschloß, die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung als Mitglied in die DFG aufzunehmen. Zum Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde an Stelle von Prof. Dr. Otto Florschütz, der wegen Krankheit zurückgetreten ist, der bisherige Vizepräsident Prof. Dr. Ludwig Raiser, Göttingen, gewählt.

„Aus technischen Gründen ...“

Ich möchte wohl wissen, wie man „geborenem“ früher gesagt hat, als das Wort „technisch“ noch nicht geläufig war? Wenn etwa Matthias Claudius seine Freunde plötzlich ausladen mußte, weil Frau Rebekka eben mal wieder ein Kind kriegt? Traurig, es nicht im gleich, daß er einfach die Wahrheit sprach! Kann man sich vorstellen, er hätte Gevatter Wolf geschrieben, er müsse leider „aus technischen Gründen“ absagen?

Doch man schämte keineswegs verschleierte Floskeln dieser Art: sie erleichtern das Leben und den Umgang mit den Menschen. Wenn der Vertrag des Herrn Abgeordneten Brüllmeyer über die Schuldreform in Ixwangern unversehens „aus technischen Gründen“ ausfallen muß, so schmunzelt im Laufe der letzten 30 Jahre von der deutschen Industrie gestiftet wurden sind. Das Kulturkreis wurde im vorigen Jahr in Köln gebildet und steht seine Aufgabe darin, die deutsche Kunst an Stelle des einstigen privaten Märkens zu fördern.

manchmalen Vorhaben plötzlich nicht mehr ausgeführt werden könnten — dann, in dann wirklich und wahrhaftig nur „aus technischen Gründen“ ... Wendelin Überwies

„Die Industrie als Kunststücken“

Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss eröffnete gestern in der Hamburger Kunsthalle eine Ausstellung „Die Industrie als Kunststücken“, die aus Anlaß der ordentlichen Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der deutschen Industrie vom Kulturkreis des Bundesverbandes in der Hansestadt veranstaltet wird. Die Ausstellung zeigt eine größere Anzahl von Meisterwerken aus dem deutschen Maschinenbau, die den Museen im Laufe der letzten 30 Jahre von der deutschen Industrie gestiftet wurden sind. Das Kulturkreis wurde im vorigen Jahr in Köln gebildet und steht seine Aufgabe darin, die deutsche Kunst an Stelle des einstigen privaten Märkens zu fördern.

Kulturnotizen

Die zweite „Woche der deutschen Kunststudien“ wurde in Anwesenheit von 130 Vertretern der Studierenden an den deutschen Hochschulen für bildende Kunst und für Musik in Stuttgart eröffnet. Auch aus der Schweiz, Belgien, Österreich, England und Finnland sind Delegationen eingetroffen. Italienische und französische Studienzweigungen werden noch erwartet.

Nobelpreisträger Professor Dr. Adolf Butenandt von der Universität Tübingen, wird eine Einladung folgen von 8 bis zum 30. Mai in Leeds und Cambridge Vorlesungen halten. Das Stadttheater Pforzheim, dessen besondere Bemühungen der Pflege des Gegenwarts-Schauspiels gelten, hat das Schauspiel „Fünf Mann und ein Brot“ von Hermann Büttner zur Uraufführung erworben. Das im Kurt Desch-Verlag in München veröffentlichte Werk des Autors von „Oberleutnant Achilles“ behandelt das Kriegsgeschehen aus einer allgemein menschlichen Sicht, ohne sich an einen bestimmten Ort zu binden.

Doch um Himmels willen kein Wort gegen die Technik! Sie möge weiterhin blühen und gedeihen! Und falls dank ihr unser Erbteil ein für einmal auseinanderfallen sollte, so daß Millionen von

WIRTSCHAFT

Geringere Steuereinnahmen im März

Bundesfinanzminister verweist auf gebesserte Kassenlage der Länder

Im März 1952 sind zum ersten Male seit zwei Jahren die Steuereinnahmen eines Vorjahresmonats zurückgegangen. Die Einnahmen aus Steuern des Bundes und der Länder sanken von 2380 Mill. D-Mark im Vorausabrechnungsjahr Dezember 1951 auf 2244 Mill. D-Mark im Vorausabrechnungsjahr März 1952, d. h. um 5 Prozent. Die Labilität der wirtschaftlichen Lage habe im März zu einer „wesentlich schwächeren als sonst üblichen Beibehaltung“ geführt, bemerkt dazu der Bundesfinanzminister.

Die Lohn- und Einkommensteuer brachte im März einen Rückgang an Einnahmen um rund 13 Prozent gegenüber Dezember. Bei dem neuerehöhten Rückgang des Ertrages der Umsatzsteuer um 23 Mill. D-Mark oder um 0,4 Prozent gegenüber dem Vormonat Februar handelte es sich um eine „verärgert wirksame saisonbedingte Depression“. Besitz- und Verkehreinnahmen gingen im März gegenüber Dezember um 5 Prozent zurück.

Gleichzeitig bedauert sich der Bundesfinanzminister mit dem Rückgang der Einnahmen des Bundes zu denen der Länder und stellt dabei fest, daß insgesamt aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer im vergangenen Haushaltsjahr über 1,3 Mrd. D-Mark mehr erzielt worden seien, als bei der Aufstellung des Haushalts berechnet worden war. Von diesem Mehretrag verbleibe nahezu ein Milliarden D-Mark den Ländern. Betrachte man das abgelaufene Rechnungsjahr 1951/52 als Ganzes, so sei es, daß sich die Kassenlage der Länder gegenüber dem Vorjahr merklich gebessert habe.

Eine Bilanz der deutschen Industrie

Jahresbericht des Bundesverbandes der Deutschen Industrie

Der deutschen Industrie war es möglich, in den vergangenen Jahren und Monaten ihre alten Beziehungen zum Ausland und nach Übersee in breiter Front wieder anzuknüpfen und neue hinzu zu gewinnen. So hat sich im dem Jahresbericht 1951/52 des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), der die Zeit vom 1. Juni 1951 bis 30. April 1952 umfaßt und auf der ordentlichen Mitgliederversammlung des BDI in Hamburg vorgelegt wurde.

Der Bericht spiegelt die Intensivierung des inneren und äußeren wirtschaftlichen Lebens und den Fortschritt des deutschen Wiederaufbaus wider.

Im einzelnen wird in dem Jahresbericht ausgeführt, daß Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung stärker als je zuvor von einem gesunden politischen Klima abhängig ist. Es sei daher von entscheidender Bedeutung, daß Deutschland in dem zurückliegenden Jahr beachtliche Fortschritte auf dem Weg seiner Wiedereingliederung in das Gefüge der Weltpolitik und der Weltwirtschaft erzielt habe.

Innerhalb der europäischen Zusammenarbeit hätten sich in der Berichtzeit sowohl die OEEC als auch die EZU besonders bewährt. Beide müßten diesen Nutzen aber gerade dabei haben sich zu vergrößern, wie stark doch die wirtschaftliche Solidarität der Länder geworden ist. Man könne sagen, daß die OEEC mit Auslaufen des Marshallplans im Juni 1952 nicht ihr Ende finden wird. Der Bericht fordert ein einheitliches europäisches Wirtschaftsrecht, das zwangsläufig zu einer engeren europäischen Integration und Weltwirtschaft führt.

Neben dem Primat der Außenpolitik im politischen Feld wird in dem Jahresbericht der Wiederaufbau des deutschen Außenhandels besonders anerkannt. Der deutsche Lebensstandard sei nur dankbar bei einem hochentwickelten Außenhandel. Sein Wiederaufbau habe sich in den vergangenen 12 Monaten ohne größere Störungen vollzogen und sich der Ausweitung des Welthandels einfügen können.

Geringfügig sei allerdings nach wie vor der West-Ost-Handel. In dem Jahresbericht wird bedauert, daß der West-Ost-Handel zur Zeit noch nicht unter den wirtschaftlichen Gesichtspunkten behandelt werden kann. Es könne aber nicht dem im nächsten Bericht anzuweisenden Deutschland zugemutet werden, die Lasten dieses politischen Forderung allein zu tragen. Sie müßten von der gesamten westlichen Welt respektiert werden. Welche Möglichkeiten der Handlungsausweitung von Osten her bestehen, sei noch völlig ungeklärt. Der Bundesverband sieht jedoch vorläufig nur politische, aber bürokratisch gesteuerte Schwierigkeiten.

Die europäische Liberalisierung habe in diesen Wochen eine ernste Bewährungsprobe zu bestehen. Die Liberalisierung des deutschen Außenhandels zu gefährden. Die Notmaßnahmen Englands und Frankreichs müßten, wenn sie längere Zeit fortgesetzt werden, das gesamte europäische Handelsverhältnis verringern. Damit werde das Gegenteil von dem erreicht, was angestrebt werde.

Kapitalmarkt-Reformpläne zusammengeschmumpft

Bank Deutscher Länder hat Bedenken gegen Prämiensparen

Der Gesetzentwurf des Bundesfinanzministers über die Förderung des Kapitalverkehrs hat, wie berichtet, das Prämiensparen ausgeklammert. Die Bank Deutscher Länder hat nämlich Einsprüche gegen das beabsichtigte Prämiensparen erhoben. Nach dem ersten Entwurf des Bundesfinanzministers war vorgesehen, daß die Finanzämter Sparen bis zu 500 DM pro Person und Jahr zu dem Sparbetrag der langfristigen Anlage, zusätzlich sollten. Dadurch erhöhte sich das Bundesfinanzministerium eine Erhöhung der Sparsumme um langfristigen Sparbeiträge nur Beschränkung des Höchstbetrags, was die öffentliche Hand entsprechend einleitet hätte. Die Bank Deutscher Länder hat jedoch, wie wir hören, die Ansicht vertreten, daß ein solches Prämiensparen das Ansehen der D-Mark im Ausland und im Inland schmälern würde. Wenn ein Staat dem Sparger Geld schenkt, wenn dieser DM-Beträge einlegt, könnte es sich die Meinung herausbilden, als sei der Wert der Mark um soviel niedriger, als der Staat Zuschüsse zahlt. Die Bank Deutscher Länder hat dagegen nicht einzuwenden, wenn die Prämien für langfristige Sparen wie bisher in Form von direkten Steuervergünstigungen gewährt werden.

Der Sachverhalt ist, daß die Bedenken der BDL angesprochen, so daß die Kapitalmarkt-Reform in einem wesentlichen Punkte nicht durchgeführt wird. Dabei hat es auch eine Rolle gespielt, daß die Länder-Finanzminister gegen das Prämiensparen waren, weil sie eine weitere Schwächung ihres Steuereinkommens dadurch befürchteten, daß die Prämien zu Lasten der Länder gehen sollten. Um Klärung würde vermieden, weisen die Sparkassen darauf hin, daß das jetzt abgelehnte Prämiensparen nicht mit dem Prämiensparen der Sparkassen zu tun hat, das schon jetzt eingeführt worden ist, und das nach einem Lotteriesystem die Anspendung von Prämien aus den auflaufenden Zinsen vorsieht.

Eine weitere Entlastung haben die Verhandlungen für die Aktionäre gebracht. Der Dividendenstock soll nämlich nach den neuesten Informationen nicht beschnitten werden. Geprüft sei lediglich werden, ob die jetzige Doppelbesteuerung der Gewinne von Aktiengesellschaften bei der Gewinnverteilung, wenn Aktionäre selbst gebildet oder zumindest zum Teil besitzend werden soll.

Die Gesetzentwürfe zur Kapitalmarkt-Förderung werden sich deshalb nur noch auf die Förderung der Anlage von festverzinslichen Wertpapieren beschränken. Dabei dürfte nach dem jetzigen Stand der Verhandlungen sich noch nicht endgültig feststellen, ob eine völlige Beseitigung der Steuerpflicht für die Erträge aus Aktien und anderen festverzinslichen Wertpapieren zu erreichen ist. Die Zugschuldens- und Förderungs-Maßnahmen für höherverdienende festverzinsliche Wertpapiere sind gleichfalls noch unklar, weil die Meinungen des Bundes und der Länder hier noch stark auseinandergehen. Obwohl im Bundesrat für den Dortmund-Plan gestimmt wird, die Entwurfsausschüsse kabinettstreu zu machen, befürchten Teilnehmer an den letzten Beratungen des Sachverständigen-Ausschusses, daß es dem Bundesrat nicht mehr gelingen würde, die Entwurfs für den Sommer des Parlamentes zu verabschieden. Dies würde bedeuten, daß die Kapitalmarkt-Förderung erst im Herbst in Kraft tritt. Damit wäre praktisch für die Finanzierung des Wohnungsbau die diesjährige Bauzeiten verloren.

Manheimer Produktenbörse vom 5. Mai

Inländerernte Weizen 61,18, Roggen 42,16, Futtermittel 56,1, 49,4, die ausl. Zuckerrüben 42, Inländerernte 37, Industrieholz 34, Weizenmehl Type 80 64,80, dito Type 63 64,30, dito Type 61 60,50, dito Type 1950 53,70, Brotmehl Type 100 55,30, Roggenmehl Type 110 54,00, dito Type 1370 55,60, Weizenklein 25—26, Roggenklein 25—26, Weizenbrotmehl 25—26, Maiskeime 35—36, extrah. Rapeseed 25—26, Sojabohnen 45, Kokoschrot 34,10, Palmkernschrot 34, Mais 49—50, Kartoffeln je 50 kg 8—9,11. — Theodora: ruhig.

Manheimer Produktenbörse vom 5. Mai

Inländerernte Weizen 61,18, Roggen 42,16, Futtermittel 56,1, 49,4, die ausl. Zuckerrüben 42, Inländerernte 37, Industrieholz 34, Weizenmehl Type 80 64,80, dito Type 63 64,30, dito Type 61 60,50, dito Type 1950 53,70, Brotmehl Type 100 55,30, Roggenmehl Type 110 54,00, dito Type 1370 55,60, Weizenklein 25—26, Roggenklein 25—26, Weizenbrotmehl 25—26, Maiskeime 35—36, extrah. Rapeseed 25—26, Sojabohnen 45, Kokoschrot 34,10, Palmkernschrot 34, Mais 49—50, Kartoffeln je 50 kg 8—9,11. — Theodora: ruhig.

Manheimer Produktenbörse vom 5. Mai

Inländerernte Weizen 61,18, Roggen 42,16, Futtermittel 56,1, 49,4, die ausl. Zuckerrüben 42, Inländerernte 37, Industrieholz 34, Weizenmehl Type 80 64,80, dito Type 63 64,30, dito Type 61 60,50, dito Type 1950 53,70, Brotmehl Type 100 55,30, Roggenmehl Type 110 54,00, dito Type 1370 55,60, Weizenklein 25—26, Roggenklein 25—26, Weizenbrotmehl 25—26, Maiskeime 35—36, extrah. Rapeseed 25—26, Sojabohnen 45, Kokoschrot 34,10, Palmkernschrot 34, Mais 49—50, Kartoffeln je 50 kg 8—9,11. — Theodora: ruhig.

Manheimer Produktenbörse vom 5. Mai

Inländerernte Weizen 61,18, Roggen 42,16, Futtermittel 56,1, 49,4, die ausl. Zuckerrüben 42, Inländerernte 37, Industrieholz 34, Weizenmehl Type 80 64,80, dito Type 63 64,30, dito Type 61 60,50, dito Type 1950 53,70, Brotmehl Type 100 55,30, Roggenmehl Type 110 54,00, dito Type 1370 55,60, Weizenklein 25—26, Roggenklein 25—26, Weizenbrotmehl 25—26, Maiskeime 35—36, extrah. Rapeseed 25—26, Sojabohnen 45, Kokoschrot 34,10, Palmkernschrot 34, Mais 49—50, Kartoffeln je 50 kg 8—9,11. — Theodora: ruhig.

Manheimer Produktenbörse vom 5. Mai

Inländerernte Weizen 61,18, Roggen 42,16, Futtermittel 56,1, 49,4, die ausl. Zuckerrüben 42, Inländerernte 37, Industrieholz 34, Weizenmehl Type 80 64,80, dito Type 63 64,30, dito Type 61 60,50, dito Type 1950 53,70, Brotmehl Type 100 55,30, Roggenmehl Type 110 54,00, dito Type 1370 55,60, Weizenklein 25—26, Roggenklein 25—26, Weizenbrotmehl 25—26, Maiskeime 35—36, extrah. Rapeseed 25—26, Sojabohnen 45, Kokoschrot 34,10, Palmkernschrot 34, Mais 49—50, Kartoffeln je 50 kg 8—9,11. — Theodora: ruhig.

Manheimer Produktenbörse vom 5. Mai

Inländerernte Weizen 61,18, Roggen 42,16, Futtermittel 56,1, 49,4, die ausl. Zuckerrüben 42, Inländerernte 37, Industrieholz 34, Weizenmehl Type 80 64,80, dito Type 63 64,30, dito Type 61 60,50, dito Type 1950 53,70, Brotmehl Type 100 55,30, Roggenmehl Type 110 54,00, dito Type 1370 55,60, Weizenklein 25—26, Roggenklein 25—26, Weizenbrotmehl 25—26, Maiskeime 35—36, extrah. Rapeseed 25—26, Sojabohnen 45, Kokoschrot 34,10, Palmkernschrot 34, Mais 49—50, Kartoffeln je 50 kg 8—9,11. — Theodora: ruhig.

Manheimer Produktenbörse vom 5. Mai

Inländerernte Weizen 61,18, Roggen 42,16, Futtermittel 56,1, 49,4, die ausl. Zuckerrüben 42, Inländerernte 37, Industrieholz 34, Weizenmehl Type 80 64,80, dito Type 63 64,30, dito Type 61 60,50, dito Type 1950 53,70, Brotmehl Type 100 55,30, Roggenmehl Type 110 54,00, dito Type 1370 55,60, Weizenklein 25—26, Roggenklein 25—26, Weizenbrotmehl 25—26, Maiskeime 35—36, extrah. Rapeseed 25—26, Sojabohnen 45, Kokoschrot 34,10, Palmkernschrot 34, Mais 49—50, Kartoffeln je 50 kg 8—9,11. — Theodora: ruhig.

Hemmnisse in der Landwirtschaft

Auf der Jahresversammlung der Vereinigung der deutschen Ernährungsindustrie in Baden-Baden sprach Professor Hauschöfer, München, über Fragen der Landwirtschaft in Deutschland. Zwei Jahre früher als vorgesehen habe die deutsche Landwirtschaft die Vorkriegserträge je Hektar wieder erreicht, sei nun schon bei der Indexzahl 100 angelangt. Im Zukunft müsse aber mit einem langsameren Anstiegen der Erzeugung als bisher gerechnet werden. Nun sei es so weit gekommen, daß die vermehrte Produktion zum Teil nicht mehr abgesetzt werden könne. In der Milchwirtschaft z. B. würden die Investitionen daher abgebrochen, da die Bauern eine Preisrückwärtsentwicklung fürchten. Vor dem Krieg habe die Produktion in der deutschen Landwirtschaft jährlich um 2 v.H. zugenommen; es sei anzunehmen, daß die Zunahme auch künftig wieder in diesem langsameren Tempo erfolge. Die Mechanisierung der Landwirtschaft werde aber vielfach unterbleiben. Ein Vergleich der deutschen Durchschnittserträge mit denen der Niederlande oder Dänemarks sei „idiotisch“. Die Agrarpolitik in Deutschland müsse sich auf die Mittel- und Kleinfelder beziehen, die sonst zurückbleiben würden. In den USA, der Sowjetunion und anderen großen Ländern werde die Produktion heute nicht mehr nach Flächenverhältnissen, sondern nach der Produktivität je Arbeitskraft gemessen. Namentlich solche Verhältnisse mit der Produktivität je Arbeitskraft seien es, bei denen die deutsche Landwirtschaft schlecht abschneide. Es gebe aber nicht an, diese Bemessungsgrundlage einfach zu übernehmen. In jenen Ländern werde die Fläche nicht die Rolle spielen, wie bei uns; es ist dort Bruchland zu haben, das dann, unmittelbar in die Höhe legend, in Monokulturen von wenigen Menschen mit Maschinen bewirtschaftet werden kann. Bei uns komme es jedoch darauf an, jedes Fleckchen intensiv zu bewirtschaften. Die Flächenverhältnisse seien daher höher als in den meisten überseeischen Ländern, aber großem Aufwand an Zeit und menschlicher Arbeitskraft allerdings. Jeder rüchtländliche Kulturbauer hole dreimal soviel heraus wie der hochmechanisierte US-Farmer, der nur auf die Produktivität je Arbeitskraft schaut, weil für uns die Fläche eine übertragende Rolle spielen. Auch in den überseeischen Ländern werde freilich held die Intensität der Bewirtschaftung wichtiger werden als der Ertrag je Arbeiter. Die FAO, die Welt-Ernährungsorganisation habe nachdrücklich von dem Planen gewarnt, die deutschen Erträge zu vergrößern, die im Mittelalter bestanden würden, einer Agrar-Utopie rühle wieder dem Wald zurückzugeben.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Hemmnisse in der Landwirtschaft

Auf der Jahresversammlung der Vereinigung der deutschen Ernährungsindustrie in Baden-Baden sprach Professor Hauschöfer, München, über Fragen der Landwirtschaft in Deutschland. Zwei Jahre früher als vorgesehen habe die deutsche Landwirtschaft die Vorkriegserträge je Hektar wieder erreicht, sei nun schon bei der Indexzahl 100 angelangt. Im Zukunft müsse aber mit einem langsameren Anstiegen der Erzeugung als bisher gerechnet werden. Nun sei es so weit gekommen, daß die vermehrte Produktion zum Teil nicht mehr abgesetzt werden könne. In der Milchwirtschaft z. B. würden die Investitionen daher abgebrochen, da die Bauern eine Preisrückwärtsentwicklung fürchten. Vor dem Krieg habe die Produktion in der deutschen Landwirtschaft jährlich um 2 v.H. zugenommen; es sei anzunehmen, daß die Zunahme auch künftig wieder in diesem langsameren Tempo erfolge. Die Mechanisierung der Landwirtschaft werde aber vielfach unterbleiben. Ein Vergleich der deutschen Durchschnittserträge mit denen der Niederlande oder Dänemarks sei „idiotisch“. Die Agrarpolitik in Deutschland müsse sich auf die Mittel- und Kleinfelder beziehen, die sonst zurückbleiben würden. In den USA, der Sowjetunion und anderen großen Ländern werde die Produktion heute nicht mehr nach Flächenverhältnissen, sondern nach der Produktivität je Arbeitskraft gemessen. Namentlich solche Verhältnisse mit der Produktivität je Arbeitskraft seien es, bei denen die deutsche Landwirtschaft schlecht abschneide. Es gebe aber nicht an, diese Bemessungsgrundlage einfach zu übernehmen. In jenen Ländern werde die Fläche nicht die Rolle spielen, wie bei uns; es ist dort Bruchland zu haben, das dann, unmittelbar in die Höhe legend, in Monokulturen von wenigen Menschen mit Maschinen bewirtschaftet werden kann. Bei uns komme es jedoch darauf an, jedes Fleckchen intensiv zu bewirtschaften. Die Flächenverhältnisse seien daher höher als in den meisten überseeischen Ländern, aber großem Aufwand an Zeit und menschlicher Arbeitskraft allerdings. Jeder rüchtländliche Kulturbauer hole dreimal soviel heraus wie der hochmechanisierte US-Farmer, der nur auf die Produktivität je Arbeitskraft schaut, weil für uns die Fläche eine übertragende Rolle spielen. Auch in den überseeischen Ländern werde freilich held die Intensität der Bewirtschaftung wichtiger werden als der Ertrag je Arbeiter. Die FAO, die Welt-Ernährungsorganisation habe nachdrücklich von dem Planen gewarnt, die deutschen Erträge zu vergrößern, die im Mittelalter bestanden würden, einer Agrar-Utopie rühle wieder dem Wald zurückzugeben.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Hemmnisse in der Landwirtschaft

Auf der Jahresversammlung der Vereinigung der deutschen Ernährungsindustrie in Baden-Baden sprach Professor Hauschöfer, München, über Fragen der Landwirtschaft in Deutschland. Zwei Jahre früher als vorgesehen habe die deutsche Landwirtschaft die Vorkriegserträge je Hektar wieder erreicht, sei nun schon bei der Indexzahl 100 angelangt. Im Zukunft müsse aber mit einem langsameren Anstiegen der Erzeugung als bisher gerechnet werden. Nun sei es so weit gekommen, daß die vermehrte Produktion zum Teil nicht mehr abgesetzt werden könne. In der Milchwirtschaft z. B. würden die Investitionen daher abgebrochen, da die Bauern eine Preisrückwärtsentwicklung fürchten. Vor dem Krieg habe die Produktion in der deutschen Landwirtschaft jährlich um 2 v.H. zugenommen; es sei anzunehmen, daß die Zunahme auch künftig wieder in diesem langsameren Tempo erfolge. Die Mechanisierung der Landwirtschaft werde aber vielfach unterbleiben. Ein Vergleich der deutschen Durchschnittserträge mit denen der Niederlande oder Dänemarks sei „idiotisch“. Die Agrarpolitik in Deutschland müsse sich auf die Mittel- und Kleinfelder beziehen, die sonst zurückbleiben würden. In den USA, der Sowjetunion und anderen großen Ländern werde die Produktion heute nicht mehr nach Flächenverhältnissen, sondern nach der Produktivität je Arbeitskraft gemessen. Namentlich solche Verhältnisse mit der Produktivität je Arbeitskraft seien es, bei denen die deutsche Landwirtschaft schlecht abschneide. Es gebe aber nicht an, diese Bemessungsgrundlage einfach zu übernehmen. In jenen Ländern werde die Fläche nicht die Rolle spielen, wie bei uns; es ist dort Bruchland zu haben, das dann, unmittelbar in die Höhe legend, in Monokulturen von wenigen Menschen mit Maschinen bewirtschaftet werden kann. Bei uns komme es jedoch darauf an, jedes Fleckchen intensiv zu bewirtschaften. Die Flächenverhältnisse seien daher höher als in den meisten überseeischen Ländern, aber großem Aufwand an Zeit und menschlicher Arbeitskraft allerdings. Jeder rüchtländliche Kulturbauer hole dreimal soviel heraus wie der hochmechanisierte US-Farmer, der nur auf die Produktivität je Arbeitskraft schaut, weil für uns die Fläche eine übertragende Rolle spielen. Auch in den überseeischen Ländern werde freilich held die Intensität der Bewirtschaftung wichtiger werden als der Ertrag je Arbeiter. Die FAO, die Welt-Ernährungsorganisation habe nachdrücklich von dem Planen gewarnt, die deutschen Erträge zu vergrößern, die im Mittelalter bestanden würden, einer Agrar-Utopie rühle wieder dem Wald zurückzugeben.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Hemmnisse in der Landwirtschaft

Auf der Jahresversammlung der Vereinigung der deutschen Ernährungsindustrie in Baden-Baden sprach Professor Hauschöfer, München, über Fragen der Landwirtschaft in Deutschland. Zwei Jahre früher als vorgesehen habe die deutsche Landwirtschaft die Vorkriegserträge je Hektar wieder erreicht, sei nun schon bei der Indexzahl 100 angelangt. Im Zukunft müsse aber mit einem langsameren Anstiegen der Erzeugung als bisher gerechnet werden. Nun sei es so weit gekommen, daß die vermehrte Produktion zum Teil nicht mehr abgesetzt werden könne. In der Milchwirtschaft z. B. würden die Investitionen daher abgebrochen, da die Bauern eine Preisrückwärtsentwicklung fürchten. Vor dem Krieg habe die Produktion in der deutschen Landwirtschaft jährlich um 2 v.H. zugenommen; es sei anzunehmen, daß die Zunahme auch künftig wieder in diesem langsameren Tempo erfolge. Die Mechanisierung der Landwirtschaft werde aber vielfach unterbleiben. Ein Vergleich der deutschen Durchschnittserträge mit denen der Niederlande oder Dänemarks sei „idiotisch“. Die Agrarpolitik in Deutschland müsse sich auf die Mittel- und Kleinfelder beziehen, die sonst zurückbleiben würden. In den USA, der Sowjetunion und anderen großen Ländern werde die Produktion heute nicht mehr nach Flächenverhältnissen, sondern nach der Produktivität je Arbeitskraft gemessen. Namentlich solche Verhältnisse mit der Produktivität je Arbeitskraft seien es, bei denen die deutsche Landwirtschaft schlecht abschneide. Es gebe aber nicht an, diese Bemessungsgrundlage einfach zu übernehmen. In jenen Ländern werde die Fläche nicht die Rolle spielen, wie bei uns; es ist dort Bruchland zu haben, das dann, unmittelbar in die Höhe legend, in Monokulturen von wenigen Menschen mit Maschinen bewirtschaftet werden kann. Bei uns komme es jedoch darauf an, jedes Fleckchen intensiv zu bewirtschaften. Die Flächenverhältnisse seien daher höher als in den meisten überseeischen Ländern, aber großem Aufwand an Zeit und menschlicher Arbeitskraft allerdings. Jeder rüchtländliche Kulturbauer hole dreimal soviel heraus wie der hochmechanisierte US-Farmer, der nur auf die Produktivität je Arbeitskraft schaut, weil für uns die Fläche eine übertragende Rolle spielen. Auch in den überseeischen Ländern werde freilich held die Intensität der Bewirtschaftung wichtiger werden als der Ertrag je Arbeiter. Die FAO, die Welt-Ernährungsorganisation habe nachdrücklich von dem Planen gewarnt, die deutschen Erträge zu vergrößern, die im Mittelalter bestanden würden, einer Agrar-Utopie rühle wieder dem Wald zurückzugeben.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 1951 in Köln ist am Sonntagabend nach neuntägiger Dauer beendet worden. Insgesamt wurden sie von rund 95.000 Photoamateuren und -Freunden aus dem In- und Ausland besucht. Wie die Messung in ihrem Abschlußbericht feststellt, war das Deutsche Foto- und Kino-Industrie auf der Ausstellung und Messe „sehr zufriedenstellend“.

Photokina beendet

Die Internationale Photo- und Kinostellung (Photokina) 19

„Acht ditsch!“

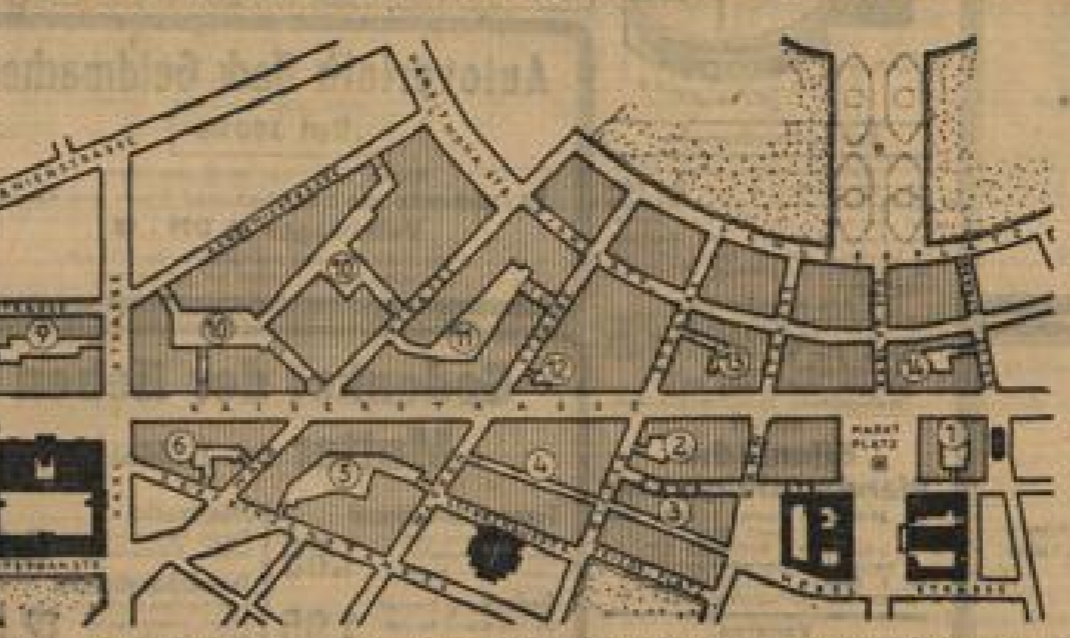
Kaum hatte ich den Vorschlag gemacht, einen Wanderpreis für den unerfreulichsten Beamten auszusuchen, da kamen von meinen Lesefreunden zahllose Zuschriften, in denen vorgeschlagen wurde, auch die unerfreulichste Dienststelle mit einem Wanderpreis zu bedenken. Kinder, Kinder, das ist gar nicht so einfach. Aber der Himmel verleiht einen anständigen Igel nicht! Da schickten mir zwei Schweizer Freunde ein Liebesgabenpaket, das ich bei der Zollestelle des Bahnhofs abholen sollte. Nach früheren Bestimmungen durften solche Sendungen monatlich ein Pfund Kaffee enthalten, doch durfte der Kaffee wert- und mengenmäßig nur ein Drittel des Gesamtwertes der Sendung ausmachen. Seit neuestem ist in dieses Drittel auch Schokolade mit einbezogen worden. Das konnten jedoch meine Schweizer Wohltäter nicht wissen. So erklärte mir der Beamte in der betreffenden Umklekabine, das Paket enthalte 250 g zu wenig „süßes“ Waren. Mein Hinweis auf die geringe Differenz wies er auf die beliebigen Vorschriften und die Zuständigkeit des Chefs ab. Dieser brummte: „Heut' geht's aber am laufenden Band! Was haben Sie!“ Ihm erwiderte ich meinen Fall: „Wir haben kein Interesse daran, den Leuten zollefreie Genussmittel zu verschaffen“, sagte der Chef und wies darauf hin, daß ich bei Bezahlung von 15 DM das Paket ausgehend bekomme und weiter, daß ich auf das Paket verzichten oder es zurückgehen lassen könne.“



„Zoll zahle ich nicht; was heißt ‚verzichten‘?“ Der Zollchef: „Verzichten heißt: sie stellen das Paket dem Zollamt zur Verfügung.“ Ich: „Das kommt nicht in Frage.“ Also unterschrieb ich ein Formular, mit dem die Sendung zurückgehen sollte. Darüber vergingen einige Wochen, und ich bekam von der Zollstelle die schriftliche Aufforderung, wegen eines Liebesgabenpakets aus der Schweiz vorzusprechen. Und nun kommt der Clou: das Paket war noch gar nicht zurückgegangen. Der Zoll hatte lediglich zu sich beim Abenden der in der Schweiz angefragt, was mit dem Paket geschehen soll. Als Antwort hatte er die Weisung bekommen, die 250 g Schokolade, die soviel waren, einem bedürftigen Zollbeamten zu schenken und mir das Paket auszubringen. Was aber sagte der Zoll: „Alles oder gar nicht?“ Und erst darauf ging dann das Paket wirklich zurück. Es kam in die Schweiz, und was einmal in diesem Paket Butter war, konnte nur noch ein Chemiker feststellen. Der Inhalt war ein süßes Gemisch, gespickt mit Kaffebohnen. „Das ist acht ditsch!“ schrieben mir meine Schweizer Freunde. Josua.

„Im Pfeffersack“ oder „Gewürzhof“? Die Bevölkerung soll selbst mithelfen, die Namen für die Erschließungsstraßen der Innenstadt zu finden

Wer sich ein wenig mit den Problemen beschäftigt hat, die mit dem Wiederaufbau der zerstörten Innenstadt, besonders aber mit dem lange Zeit hindurch Gegenstand heftigster Diskussion gewesen Kaiserstraßen-Projekt zusammenhängen, dem ist der Begriff „Erschließungsstraße“ nicht unbekannt. Es handelt sich um die in den Blocks nördlich und südlich der Kaiserstraße projektierten rückwärtigen Straßen und Höfe, mittels derer man den Wirtschaftsverkehr von der überbeanspruchten Kaiserstraße ableiten und — ein nicht unvollkommenes natürliches Ergebnis — die bisherige zu dichte Bebauung auflockern will.



Diese Erschließungsstraßen für die erst die Kriegsverwüstungen die Voraussetzungen dafür werden sich naturgemäß erst im Laufe mehrerer Jahre realisieren lassen. Hier und dort müßte hierzu erst noch ein erhalten gebliebenes Gebäude abgebrochen werden, in vielen Fällen aber konnte in der wichtigen Frage der Umlegung noch keine Einigung unter den Grundstückseigentümern herbeigeführt werden. Gleichwohl wird das Ziel von der Stadtverwaltung mit Energie verfolgt, nicht ohne Erfolg übrigens, wie die erste Erschließungsstraße hinter dem „Luxor“ beweist.

Zu den vorbereitenden Maßnahmen der Stadtverwaltung gehört freilich, daß recht bald die Namen für diese im Laufe der Jahre neu entstehenden Straßen und Höfe gefunden werden. Schon gibt es neue Geschäfte, die sich da und dort an den entstehenden Erschließungsstraßen niedergelassen haben, jedoch wegen des Fehlens der Straßenbezeichnungen postalisch sehr schwer zu erreichen sind. Völlig unverbindlich hat nun die Stadtverwaltung für die beiderseits der Kaiserstraße zwischen Kreuz- und Hirschgasse geplanten Erschließungsstraßen einen Namensvorschlag ausgearbeitet, den wir hiermit öffentlich zur Diskussion stellen. Es handelt sich um Bezeichnungen, die einer gewissen Originalität und Vollständigkeit sicherlich nicht entbehren. Ihr hauptsächlichster Vorzug ist jedoch, wie uns scheint, die Tatsache, daß man allen diesen Straßen die gemeinsame Bezeichnung „Hof“ gegeben hat, ein Vorschlag, der der heutigen Situation und der eigentlichen Funktion dieser Erschließungsstraßen — Ab- und Einlenkungsstraßen für die vielen Geschäfte an der Kaiserstraße zu sein — in besonderem Maße gerecht wird. Als Bezeichnungen wurden Branchen bevorzugt, die in dem betreffenden Block besonders bekannt oder besonders originell sind (Vergleiche „Gewürzhof“ oder „Im Pfeffersack“).

Heute Bekanntgabe der OB-Kandidaten Dr. Dr. Hagen bewirbt sich — Kandidaten der CDU und DVP noch nicht nominiert

Heute wird die Stadtverwaltung der Presse offiziell die Namen der Bewerber um die Stelle des Karlsruher Oberbürgermeisters mitteilen. Wenn wir richtig informiert sind, wird jedoch hierbei weder der Kandidat der CDU noch jener der DVP vertreten sein, da diese beiden Parteien zur Oberbürgermeisterfrage bis zu einem noch keine Entscheidung herbeigeführt haben. Der Kandidat der CDU wird höchstwahrscheinlich in einer heute abend stattfindenden Versammlung nominiert werden.

In der Zwischenzeit sind uns die Namen von zwei weiteren Bewerbern bekanntgeworden. Es handelt sich zunächst um den bekannten Kommunalwissenschaftler und Leiter der Selbstverwaltungsschule Ettlingen, Dr. Dr. Hermann Hagen, zugleich geschäftsführendes Vorstandsmitglied bzw. Geschäftsführer des württembergischen Städteverbandes der baden-württembergischen Gemeindekammer und des badischen Städtebundes. Der Bewerber ist Privatdozent für Kommunalwissenschaft an der TH Karlsruhe, war von 1943 bis 1948 Wirtschaftspräsident und Verordnungsreferent der Stadt Karlsruhe. Dr. Hagen gehört der CDU an. Auch hat er die Bewerbung als Privatmann eingereicht, da seine Partei, wie oben erwähnt, ihren Kandidaten noch nicht nominiert hat.

Von der Italienreise zurück

Die 25jährige Gewinnerin des vom Süddeutschen Rundfunk zusammen mit einigen Zeitungen veranstalteten Preiswettbewerbs „Wer hat ein Vorurteil gegen Italien?“, Frau Hildegard Feyer aus Karlsruhe, kehrte am Sonntag von einer 17-tägigen Italienreise zurück, die sie zusammen mit den anderen 14 Preisträgern und einer Reihe von Journalisten und Rundfunkreportern durchgeführt hat. Frau Feyer, die in den letzten zwei Wochen wiederholt Gelegenheit hatte, über ihre Eindrücke in Kurzvorträgen den Süddeutschen Rundfunk zu berichten, wird über ihre Reise in einer unserer nächsten Ausgaben erzählen.

Das neue Programm der Volkshochschule

Möglichst schon jetzt sollen sich Interessenten für das zweite Trimester der Volkshochschule (18. Mai bis 25. Juli) anmelden, da die Kurse erst abgehalten werden, wenn bis 12. Mai jeweils mindestens 15 Anmeldungen vorliegen. Das Programm sieht u. a. wieder Kurse in Deutsch, Englisch, Französisch, Stenographie, Schriftschreiben, Rechnen, Buchführung, Wirtschaftspraxis, Rechtskunde, Philosophie, Kunstgeschichte, praktische Menschenkenntnis, Gemeindefachkunde, Algebra, Geometrie, technische Mechanik, Wechselstromtechnik, technischem Zeichnen und Zeichnen und Aquarellieren vor. Anmeldungen von 2. bis 12. Mai, Ettlinger Str. 1, von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

Das Licht von Altenberg

Lichtstafette passierte gestern Karlsruhe Zum dritten Male wird in diesen Mattagen das „Licht von Altenberg“ durch die deutschen Diözesen getragen. Am 1. Mai wurde das Licht am Marienaltar im Dom von Altenberg, der Zentrale des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) feierlich entzündet und durch jugendliche Stäbtleinleiter über Köln, Mainz, Speyer, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal am gestrigen Montag nach Karlsruhe gebracht. Hier traf es von Durlach kommend um 19.15 Uhr vor der Bernhardskirche ein und wurde von der katholischen Oststadt-Parishjugend übernommen. Die Lichtstafette nahm dann ihren Weg durch die Kapellen- und Kriessstraße. Am Karlsruher wurde das Licht der Jugend von St. Bonifatius übergeben, die es bis zum „Kühnen Krug“ trug, wo die Jugend von St. Josef zur Übernahme bereitstand. Am Ortsausgang von Grünwäldchen erwartete die Stafette von Mörch das Friedlandlicht, um es an der Gemarkungsgrenze von Durnersheim weiterzugeben. So wird das Friedlandlicht durch ganz Baden bis zur Schweizer Grenze getragen.

Feuerwerker waren die „Diebe“

In unserer Samstagabendberichterstattung wird davon, daß unbekannte Männer aus einem Waldstück bei Dürrenbüchli scharfe Granaten abgefeuert haben. Die Landespolizei und die Kriminalpolizei hatten sich bekanntlich des Falles angenommen, jedoch keine Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Annahme finden können, daß der Diebstahl von einem Karlsruher Altmetallhändler ausgeführt wurde. Auf unsere Meldung hin hat sich der Fall mit aller Eile aufzuklären. Die Granaten sind, wie die Landespolizei des Innern uns mitteilt, „ordnungsgemäß von Feuerwerkern abgeholt“ worden.

Der Halenunschlag im April

Im April 1952 wurden in den Stadtjahren Karlsruhe insgesamt 141 525 t umgeschlagen. Gegenüber dem Vormonat (128 821 t) ist eine leichte Beibehaltung der Güterabfuhr eingetreten. Auf die Zufuhr entfielen 132 120 t (132 160 t), auf die Abfuhr 9305 t (9761 t). — Angekommene sind: Kohlen 87 877 t (97 640 t), Braunkohle 20 311 t (11 927 t), Getreide und Mehl 3059 t (2953 t), Zucker 2024 t (2279 t), Mineralöle 1113 t (1325 t), Papier und Zellulose 1337 t (1191 t), Kreide 601 t (520 t) und 4488 t sonstige Güter. — Abgegangen sind: Schrott 6973 t (8006 t), Holz 781 t (738 t), Zementklinker 539 t (—) und 1332 t sonstige Güter.

Geschichten, die Frau Mode schrieb

Heinz Goedecke blättert im Märchenbuch der Weltmode bekleidungsbaus Hergard bunte Geschichten für kleine Leute. Für jede einzelne Seite dieses Märchenbuches hätte Margarethe Schapke eine neue, liebevoll abgemessene Initialie ersonnen, hat das Schaubuch Okt. Jeweller Paar, Schimm-Weing, Foto-Kino-Schwimmer und Friseurmalen ihre schmückende oder ergötzende, jedenfalls immer ständige Randbemerkungen geliefert. Auch die Columbia-Filmgesellschaft wollte Neues zu erzählen, wenn auch nur, daß Kleider zwar Leute, Ritas Kleider aber nicht immer seine Khan-Partie machen.

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich außerdem dreizehn weitere kleinere Unfälle, bei denen sieben Personen verletzt und zahlreiche Fahrzeuge beschädigt wurden.

Der Halenunschlag im April

Im April 1952 wurden in den Stadtjahren Karlsruhe insgesamt 141 525 t umgeschlagen. Gegenüber dem Vormonat (128 821 t) ist eine leichte Beibehaltung der Güterabfuhr eingetreten. Auf die Zufuhr entfielen 132 120 t (132 160 t), auf die Abfuhr 9305 t (9761 t). — Angekommene sind: Kohlen 87 877 t (97 640 t), Braunkohle 20 311 t (11 927 t), Getreide und Mehl 3059 t (2953 t), Zucker 2024 t (2279 t), Mineralöle 1113 t (1325 t), Papier und Zellulose 1337 t (1191 t), Kreide 601 t (520 t) und 4488 t sonstige Güter. — Abgegangen sind: Schrott 6973 t (8006 t), Holz 781 t (738 t), Zementklinker 539 t (—) und 1332 t sonstige Güter.

Kreistag der Handballer

Am Sonntag hielt die Sparte Handball im Vereinshaus des T.S. Beierthum ihren Kreistag ab. Aus den Berichten der einzelnen Kreislager ging hervor, daß die Spielstärke der Mannschaften insgesamt hat und die Zahl der Seniorenmannschaften auf dem Vorjahresstand gehalten werden konnten. Lediglich die Schüler und die Jugend konnten bei den Vereinen nicht immer die Beachtung, die ihnen, den Trägern der kommenden Seniorenmannschaften, zukommen müßte. Die Neubestellung ergab keine grundlegenden Veränderungen. Fadhart Matesch wurde einstimmig wiedergewählt Stellvertreter wurde Wetzel, Jugend- und Schülerobmann Heubner, Frauenwart Kriener, Kammer- und Freizeitwart Seiler, Schiedsrichtervorsitzender Ziesler, Alt-Beisitzer fungierten Seiler, Schweser, Leicht und Holsheim.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater, Großes Haus: 19.30 Uhr „Die goldene Meislerin“, Operette von E. Eberle (Vorstelle für die Volkshörsaal und freier Karlsruher, kleine Preise). Ende 21.30 Uhr. Schauspielhaus: 20 Uhr „Die Kommode der Irrungen“ von Kautskopfer (gesellschaftliche Veranstaltung für die Stadtgemeinde, Gruppe 3, Ende 22 Uhr). Konzert Stadthalle, kleiner Saal: 20 Uhr, 5. (6. Platz) Beethoven-Kammermusikabend mit dem Pariser Quartett. Ausstellung, Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts, Amerikanische Volkskunst (10-12 und 13-17 Uhr, auch sonntags). — Bad. Kunstverein: Internationale Surrealistische Ausstellung (10-17 Uhr, sonntags 11-13 Uhr). — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Ring 11/12), Vogelartenstellung und Vivarium (14-17 Uhr, sonntags 11-12 Uhr). — Gewandhaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulenten-Schau (9-13 und 14-17 Uhr).

Sammler sind glückliche Menschen

Sechzig Jahre Vereinigung Karlsruher Briefmarkensammler Von den in Karlsruhe bestehenden Sammlerorganisationen feiert die Vereinigung Karlsruher Briefmarkensammler, in dieser Woche ihr 60jähriges Bestehen. Bereits in den achtziger Jahren hatte als Vorgänger der Jubiläar ein Briefmarkensammlerverein existiert, was — 40 Jahre nach Ausgabe der ersten deutschen Postwertzeichen — auf ein frühes philatelistisches Interesse in Badens Hauptstadt schließen läßt.

Schwimmmeisterprüfungen verschoben

Die für 18. und 19. April angekündigten Prüfungen für Schwimmmeister und Schwimmmeisterinnen am Heberhofinstitut für Lebensübungen in Karlsruhe mußte auf die Zeit vom 21.-23. Oktober verschoben werden. Abgabetermin: 21. Oktober, die mit einem Zulassungsbeweis vom Heberhofinstitut für Lebensübungen bestätigt werden, behalten Gültigkeit für den neuen Termin.

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

Rheinwasserstände

1. Mai: Konstanz 373 (+2), Brestach 354 (+2), Strehlen 318 (+1), Karlsruhe-Maxau 493 (+1), Mannheim 387 (+1), Caub 266 (+1).

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

Rheinwasserstände

1. Mai: Konstanz 373 (+2), Brestach 354 (+2), Strehlen 318 (+1), Karlsruhe-Maxau 493 (+1), Mannheim 387 (+1), Caub 266 (+1).

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

Rheinwasserstände

1. Mai: Konstanz 373 (+2), Brestach 354 (+2), Strehlen 318 (+1), Karlsruhe-Maxau 493 (+1), Mannheim 387 (+1), Caub 266 (+1).

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

Rheinwasserstände

1. Mai: Konstanz 373 (+2), Brestach 354 (+2), Strehlen 318 (+1), Karlsruhe-Maxau 493 (+1), Mannheim 387 (+1), Caub 266 (+1).

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagüber wechselnde Bewölkung und noch vereinzelt Schauer- oder Gewitterbildung. Höchsttemperaturen 13 bis 22 Grad. In der Nacht Auflockerung, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige, teils noch etwas böige Winde aus Südwest bis Süd.

